



# Forschungsgemeinschaft Sachsen

– Im Bund Deutscher Philatelisten e. V. –

Leiter: Horst Möller, 542 Lahnstein 1, Taubhausstraße 33

Stellvertreter: Dr. med. H. Dreydorff, 33 Braunschweig, Brahmsstraße 4

Rundsendeleiter: H. Boden, 7132 Illingen, Jahnstraße 68

Kasse: Anna Kauth, 6700 Ludwigshafen-Oggersheim, Dalbergstraße 15

Postscheckkonto: Köln Nr. 293196 - 502

Rundbrief Nr. 24



## Ein gutes, neues Jahr 1982

Liebe Sammlerfreunde!

Als neues Mitglied begrüßen wir in der FG Sachsen Herrn

Harald Roßner, Schirndingerstraße 29, 8591 Hohenberg /E.

Ausgetreten ist Herr Günter Neumann.

Neue Anschriften haben:

LV-Stelle Forschung im LV-Mittelrhein im BDPH

Klaus Tiesel, Wolfgasse 1, Postfach 300932, 5300 Bonn 3

Christian Schumann, Rudliebstraße 33, Postfach 810864, 8000 München 81

Rudolf Tschierschke, Osterberg 7, 2121 Melbeck.

Um den Austausch von Veröffentlichungen haben nachgesucht die Arge "Norddeutscher Postbezirk" und die neugegründete Arge "Thüringen-Philatelie".

Die Anschriften lauten:

Arbeitsgemeinschaft Norddeutscher Postbezirk e.V. z.Hd. von Herrn

I.von Garnier, Jahnstraße 34, 5204 Lohmar

Arbeitsgemeinschaft "Thüringen-Philatelie" z.Hd. von Herrn

Lutz Werner, Birkenweg 2, Postfach 733, 5909 Burbach.

Ausstellungserfolge.

Folgende Ausstellungserfolge konnten von unseren Mitgliedern erzielt werden:

Confluentia 81 in Koblenz:

|              |                                                                                    |             |
|--------------|------------------------------------------------------------------------------------|-------------|
| W.Daniel     | Weiterverwendete Stempel des<br>Königreichs Sachsen                                | Gold        |
| Dr.Eichhorn  | Sachsen-Altenburg 1740-1867                                                        | Gold + EP   |
| H.Hoffmann   | König-Johann-Ausgabe (Plattierung)                                                 | Gold + EP   |
| H.Knapp      | Königl.sächsische Postanstalten<br>Neugersdorf, Seifhennersdorf und<br>Großschönau | Gold + EP   |
| H.Krug       | Leipziger Messe                                                                    | Silber + EP |
| H. Möller    | Königreich Sachsen (Ehrenklasse)                                                   | EP          |
| Chr.Springer | Die Chursächs. Postmeilensäulen)                                                   | Vermeil     |
| Chr.Springer | Handbuch + Katalog der Sächsischen<br>Philatelie Teil 1                            | Gold        |
| FG.Sachsen   | Rundbriefe der FG                                                                  | Vermeil     |

Kiel 81

|        |                      |         |
|--------|----------------------|---------|
| H.Krug | Leipziger Messe 1946 | Vermeil |
|--------|----------------------|---------|



Northheim

|                |                                                          |               |
|----------------|----------------------------------------------------------|---------------|
| Dr.Dreydorff   | Sachsen - Portostufen im Inland und<br>nach dem Auslande | Vermeil + Ep  |
| A.Kuchenbecker | Königreich Sachsen                                       | Silber-Bronce |

Iposta 81 in Braunschweig

|              |                       |           |
|--------------|-----------------------|-----------|
| Dr.Dreydorff | Sachsen - Portostufen | Gold + EP |
|--------------|-----------------------|-----------|

Naposta 81 in Stuttgart

|              |                                                          |              |
|--------------|----------------------------------------------------------|--------------|
| J.Bleis      | Königreich Sachsen Mi.Nr.2                               | Silber       |
| D.Bolte      | Königreich Sachsen                                       | Ehrenklasse  |
| Dr.Dreydorff | 300 Jahre Postgeschichte Leipzig                         | Gold         |
| H.Hoffmann   | König-Johann-Ausgabe (Plattierung)                       | Vermeil      |
| H.Hufnagel   | Königreich Sachsen                                       | Silber       |
| M.Jacques    | Alt-Frankreich                                           | Vermeil      |
| H.Knapp      | Telegraphenwesen im Königreich<br>Sachsen                | Gold         |
| J.London     | Sachsen unter der Posthoheit des<br>Norddeutschen Bundes | Bronze       |
| Chr.Springer | Die Chursächs. Postmeilensäulen                          | Silberbronce |

Wipa 81 in Wien

|              |                                                                      |              |
|--------------|----------------------------------------------------------------------|--------------|
| Dr.Dreydorff | Thurn & Taxis                                                        | Vermeil      |
| Dr.Dreydorff | Königreich Sachsen Portostufen                                       | Vermeil      |
| W.Hövermann  | Königreich Sachsen                                                   | Vermeil + EP |
| H.Hufnagel   | Kurfürstentum & Königreich Sachsen                                   | Vermeil      |
| H.Knapp      | Königreich Sachsen                                                   | Ehrenhof     |
| H.Knapp      | Korrespondenz und Taxbedingungen<br>zwischen Nordamerika und Sachsen | Gold + EP    |
| Chr.Springer | Die Chursächs. Postmeilensäulen                                      | Bronce       |
| A.Zolleis    | Königreich Sachsen "Johannausgabe"                                   | Silber       |

Kassel 81

|              |                                                            |              |
|--------------|------------------------------------------------------------|--------------|
| Chr.Springer | Handbuch + Katalog der Sächsischen<br>Philatelie - Band 1. | Gold         |
| Chr.Springer | Die Chursächs. Postmeilensäulen                            | Vermeil + EP |

Südwest 81

|             |                                    |         |
|-------------|------------------------------------|---------|
| E.Gebauer   | Königreich Sachsen                 | Gold    |
| H.Hufnagel  | Kurfürstentum & Königreich Sachsen | Vermeil |
| H. Hufnagel | Fuhrmannsbrieife                   | Vermeil |

Bephila 81

|              |                                      |      |
|--------------|--------------------------------------|------|
| D.Bolte      | Fr.-August-Ausgabe-Abstempelungen    | Gold |
| H.Hufnagel   | Kurfürstentum und Königreich Sachsen | Gold |
| W.Nonnenkamp | Bremen                               | Gold |

Allen Ausstellern zu diesen Erfolgen unsere herzlichsten Glückwünsche.

Jahreshauptversammlung am 16.Mai 1981 in Koblenz.

21 Mitglieder hatten sich am 16.Mai 1981 in der Rhein-Mosel-Halle Koblenz zur Jahreshauptversammlung eingefunden.

Nach der Begrüßung und Totenehrung folgte der Jahresbericht des Vorsitzenden über das vergangene Jahr.

Der Forschungsgemeinschaft gehören 89 Mitglieder an. Es erschienen 2 Rundbriefe. Da die für die Erstellung der Stempelliste benötigten Daten von den Mitgliedern nur spärlich flossen, wird die Vorgehensweise künftig geändert:

Mit dem nächsten Rundbrief wird eine Liste mit den Abbildungen aller bisher bekannten Stempel verschickt, in die dann jeder seine Daten eintragen kann.

Sfrd. Boden berichtete, daß an die 47 Teilnehmer der Rundsendungen 9 Sendungen geschickt wurden. Die Entnahmen sind mit ca. einem Drittel des Einlieferungswertes sehr gut, es mangelt jedoch an Einlieferungen. die erstmalig durchgeführte Auktion war ein voller Erfolg, die eingelieferten Sammlung konnte restlos verwertet werden. Kasse und Vorstand wurden einstimmig entlastet.

Der besondere Dank der Mitglieder galt Sfrd. Hoffmann für seine langjährige Tätigkeit als Kassenwart.

Für seine Verdienste um die Postgeschichte und Philatelie des Königreichs Sachsen, sowie unserer Forschungsgemeinschaft, wurde

Herrn Hellmut Hoffmann, Bonn

einstimmig, die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Als nächster Versammlungstermin wurde Ende August/Anfang September in Lüneburg vereinbart. Dort soll auch endgültig eine Satzung verabschiedet werden.

In einem Vortrag berichtete Sammlerfreund Hoffmann über seine sehr umfangreiche Plattierungsarbeit der Johann-Ausgabe (Einführung in diese Arbeit im Sitzungssaal - Details am Ausstellungsobjekt).

In 12 Ausstellungsrahmen wurden 144 Blatt, der über 660 Blatt zählenden Forschungssammlung, gezeigt.

Insgesamt wurden in der Ausstellung 6 Sachsen-Sammlungen und 3 Literaturobjekte unserer Mitglieder gezeigt.

Im Rahmen eines "Fünf-Uhr-Tees" stellte Sfrd. Christian Springer sein neues Buch - Handbuch und Katalog der Sächsischen Philatelie Teil 1 - " Die Sächsische Post und das Steuerwesen " vor.

Im Rahmenprogramm standen ferner am 15. Mai eine Führung durch die Postgeschichtliche Sammlung der OPD Koblenz, 2 Besichtigungstermine für den Fernmeldeturm auf dem Kückkopf bei Koblenz.

Am 16. Mai hatten die Damen in Höhrgränzhäusern eine Keramik-Werkstatt besucht und am 17. Mai fand eine Führung durch Koblenz statt.

#### Herbsttagung der FG Sachsen in Lüneburg.

Zur Herbsttagung vom 28. bis 30.8.1981 in der Ost-Akademie Lüneburg hatten sich 15 Mitglieder eingefunden. Wegen der noch andauernden Ferien konnten eine ganze Anzahl von Mitgliedern diesen Termin nicht wahrnehmen und übermittelten Grüße.

#### Protokoll der Herbsttagung am 29. August 1981 in Lüneburg

Wichtigstes Thema war die Erörterung der von Sfrd. Bolte erarbeiteten neuen Satzung, die einerseits Gemeinnützigkeit gewährleisten und andererseits die Eintragung als Verein ermöglichen soll. Abgesehen von einigen Ergänzungen wurde der vorgelegte Entwurf einstimmig angenommen.

Hinsichtlich des Jahresbeitrages wurde Fälligkeit der Zahlung im ersten Vierteljahr beschlossen. Nach Ablauf dieses Zeitraumes kann gemahnt werden.

Zur nächsten Tagung wird ein Antrag auf Beitragserhöhung um DM 5,-- gestellt werden.

Es wurde angeregt und für richtig befunden, für künftige Tagungen eine Unfallversicherung für alle Teilnehmer abzuschließen.

Von Sfrd. Pröschold lag eine Meldung über eine neue Fälschung eines Streifens der Mi.-Nr. 1 Platte V, Pos. 6 - 10 vor, der alle bei Bühler erwähnten Merkmale zeigt.

Sfrd. Möller überraschte die Tagungsteilnehmer mit der Mitteilung, daß er wegen Arbeitsüberlastung als Vorsitzender zurücktreten wolle. Er erklärte sich jedoch zum Verbleiben bereit, wenn das Abfassen der Rundbriefe in andere Hände überginge. Sfrd. Bolte erklärte sich bereit, den "manuellen" Teil zu übernehmen.

Für die Gestaltung muß noch eine endgültige Lösung gefunden werden.

Als nächster Tagungsort wurde Marburg bzw. seine nähere Umgebung festgelegt.

Nach dem Mittagessen fand ein vielbeachteter Vortrag mit Vorlagen über "Sächsische Poststufen nach dem Ausland" von Dr. Dreydorff statt. Sfrd. Bolte hatte auch eine ganze Anzahl Vorlagen zu diesem Thema mitgebracht und erläuterte sie.

#### 10 Jahre Forschungsgemeinschaft Sachsen im BDPH.

Am 4.9.1971 wurde in Kassel der Startschuß für die Gründung der FG Sachsen durch den damaligen Leiter der Bundesstelle Forschung Ernst Zimmer gegeben. Seitdem haben sich 91 Sachsen-Sammler in der Gemeinschaft vereinigt und mit zahlreichen weiteren Sammlern und Arbeitsgemeinschaften stehen wir im Briefwechsel. In der Zeit erschienen 23 Rundbriefe, ein hervorragender Rundsendedienst wurde aufgebaut und es fanden 17 Treffen mit zahlreichen Vorträgen usw. statt.

Höhepunkt war im Jahre 1978 der "Sachsen-Salon" in Göttingen. In 100 Ausstellungsrahmen stellten unsere Mitglieder einen großen Querschnitt durch unser ganzes, schönes Sammelgebiet "Sachsen".

#### Kasse.

Wie mir unsere Kassenwartin, Frau Kauth, mitteilte stehen von einer Anzahl von Mitgliedern noch die Beitragszahlung für 1981 aus und Sie bittet um umgehende Begleichung. Allen säumigen Mitgliedern wird, zur Erinnerung, diesem Rundbrief eine Zahlkarte begefügt. Ferner bittet Frau Kauth und dieses wurde auch in Lüneburg beschlossen, um die Bezahlung des Jahresbeitrages bis zum 31.3. eines jeden Jahres.

#### Jahreshauptversammlung 1982

Am 17. April 1982 findet um 10.00 Uhr im "Gästehaus Stadtallendorf", Schillerstraße 11, 3570 Stadtallendorf unsere diesjährige Jahreshauptversammlung statt, zu welcher ich hiermit alle Mitglieder und Freunde der FG Sachsen einlade.

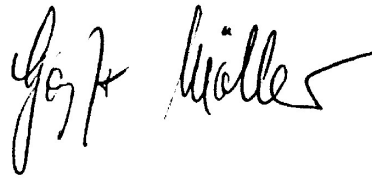
#### Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Jahresbericht des Leiters der FG Sachsen
3. Bericht des Rundsendeleiters
4. Bericht des Kassenwartes
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Entlastung der Kasse und des Vorstandes
7. Neuwahl des Vorstandes und der Kassenprüfer
8. Anträge - bitte bis zum 1. April 1982 einreichen
9. Verschiedenes
10. Vortrag "Das Postwesen in der Oberlausitz".

Mit der Versendung der neuen Satzung erhalten Sie das Gesamtprogramm unserer Tagung.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude bei der Durchsicht des Rundbriefes und verbleibe, bis zu unserem Treffen in Stadtallendorf,

Ihr



F r u h j a h r s t a g u n g in Stadtallendorf bei Marburg

Die Tagung findet am 16./17./18. April in Stadtallendorf, einer Industriestadt im Landkreis Marburg, statt. Gegenüber Marburg haben wir hier den Vorteil der besseren Unterbringung und eines größeren Tagungsraumes, in dem sich auch Ausstellungsrahmen unterbringen lassen.

Thema der Tagung wird "Das Postwesen in der Oberlausitz" sein. Bitte bringen Sie entsprechende Vorlagen mit.

Zur Unterbringung:

Im Hotel "Gästehaus Stadtallendorf", Schillerstraße 11, 3570 Stadtallendorf sind bis zum 21.03. für uns fest 20 Zimmer reserviert. Es sind einfach ausgestattete Zimmer ab DM 19,50 pro Person ebenso wie komfortable Zimmer für bis zu DM 65,-- pro Person verfügbar.

Bitte buchen Sie direkt beim Hotel unter dem Stichwort "Arbeitsgemeinschaft Sachsen" bis spätestens zum 21.03. Nach diesem Termin kann das Hotel über die Zimmer frei verfügen.

Bei Problemen hinsichtlich der Unterbringungen wenden Sie sich bitte an:

Jürgen Herbst

Müllerwegstannen 13 a

3570 Stadtallendorf

Telefon: 06428/ 8 76

Stadtallendorf ist erreichbar :

- von Norden

Über Autobahn Kassel-Frankfurt  
Abfahrt Alsfeld-Ost über B 62 bis  
Stadtallendorf-Niederklein

- von Südosten

Über Autobahn Würzburg-Kassel  
bis AB-Dreieck Hattenbach, dann Richtung  
Frankfurt bis Alsfeld-Ost und über B 62 wie oben

- von Süden

Über Autobahn Frankfurt-Kassel  
bis Abfahrt Homberg/Ohm, der Beschilderung  
Stadtallendorf folgend

- von Westen

Über Autobahn Wetzlar-Gießen  
bis zum AB-Dreieck Reiskirchen  
Richtung Kassel bis zur Ausfahrt Homberg/Ohm,  
weiter wie oben

Ein Stadtplan von Stadtallendorf ist beigelegt.

Suche:

Etwas abseits der Philatelie

sammle ich alte Ansichtspostkarten von Dresden, Ansichtskarten von Winkeln, Gassen, Geschäftshäusern, Lokalen, Außenbezirken sind mir immer willkommen. Häufige Motive wie z.B. Zwinger, Schloß, Frauenkirche, Altmarkt usw. sind in meiner Sammlung schon reichlich vertreten. Ich sammle nach topographischen Gesichtspunkten, auch eine Karte von 1938 kann interessant sein! Wenn Sie Ansichtskarten herumliegen haben, die Ihnen philatelistisch gesehen nichts bedeuten, auch Ansichtskarten ohne Marken, dann senden Sie mir diese bitte zur Ansicht mit Preisvorstellung oder fordern Sie ein Angebot von mir. Ich kaufe oder tausche Ansichtspostkarten, - ich habe auch viele Ansichtspostkarten von Dresden als Dubletten.

Horst Hauschting, 7850 Lörrach, Mühlestr. 16





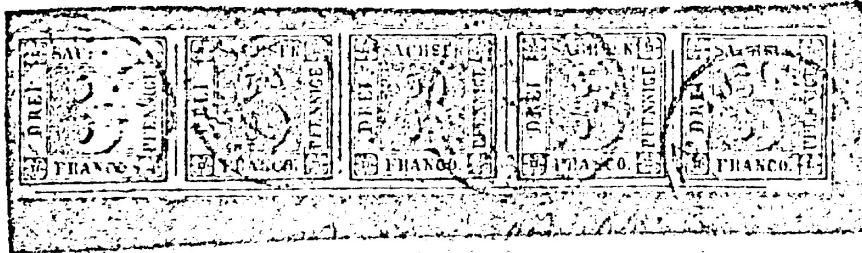
Fälschung.

Sfrd. Pröschold meldet eine ganz gefährliche und aufwendige neue Fälschung und schreibt dazu: Der Fälscher muß nach Bühlers Handbuch gearbeitet haben, denn die einzelnen Typenmerkmale wußte vorher keiner richtig.

Angeblich ist das Stück auf dem Flohmarkt in Bremen erworben worden!!! Es besteht die große Gefahr, daß Einzelstücke auf den Markt kommen, denn der Fälscher will ja auch auf seine Kosten kommen.

SACHSEN

3 Pffe. rot, waager. 5er-Streifen mit den Merkmalen der Positionen 6-10 der Platte V nachgeahmt auf "Briefstück" mit Stempelnachahmung von Leipzig vom 22. JUL. 51 ist eine Ganzfälschung, die von mir entsprechend signiert wurde. Diese Fälschung war bis heute noch nicht bekannt.

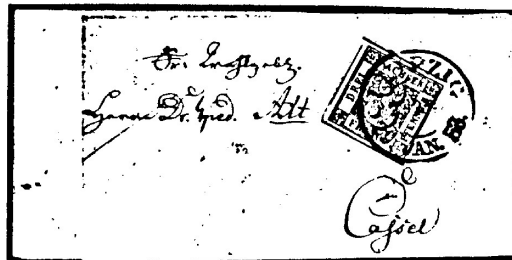
Verfälschung.

Dr. Eichhorn sendet eine Streifbandmontage und schreibt dazu:  
Felzmann am 30.8.80 in Düsseldorf Los 5755 siehe Katalogausschnitt.

*Felzmann Bismarckstr. 96 4 Düsseldorf Am 21. 11. 86*

|           |                |        |
|-----------|----------------|--------|
| Los - Nr. | ALTDEUTSCHLAND | Ausruf |
|-----------|----------------|--------|

SACHSEN



5755 3 Pfennige ziegelrot (Platte V, Feld 9) bilds. Lux.-Stück, breite Ränder mit 3 Schnittlinien (Sächs. Liniensystem) - o LEIPZIG 29. JAN. 53, a. Streifband, zur Kontrolle gelöst, rücks. geringfügig verstärkt, mehrfach gepr. Bühler - 30.000,- 1 a ☒ 9.500

Diese Montage kenne ich: Die Marke war bei der 18. Schwenn Auktion Nov. 69 Los Nr. 4053 als Einzelstück für 2500,-- ausgerufen.- "geringe Ausbesserung rechts..."

195. Köhler Auktion als Einzelstück liegengeblieben.

196. Köhler Auktion Los 988 mit 1550,-- zugeschlagen. "leichter Bug geglättet, geprüft Bühler..."



Am 1.8.74 hatte ich die Montage hier: Rückseite D3 25/1 :  
 Distributionsstempel Kassel. Der Brief ging aber am 29.1.53 in  
 Leipzig ab ! Telefonat am 8.8.74 mit Herrn Bühler: Er sagte: " Kenne  
 die Marke nur als Einzelstück wie man sowas auf Streifband zaubert,  
 wissen Sie ja ! " Telefonat am 8.8.74 mit Herrn Parthen bei Köhler:  
 Parthen meinte: " Kenne die Marke nur als Einzelstück, daß die  
 auf das Streifband gehört, ist doch wohl unmöglich! "  
 Also: Ursprünglich war das "Streifband" ein Brief, auf dem links  
 unten der Fr. August saß, rechts aber war der volle Abgangsstempel  
 -Leipzig 29. Jan. 53- austaxiert war der Brief 1/3 ! Man hat nun  
 den Aufgabestempel so. ausgeschnitten, daß er zum Segment auf der  
 Marke passt. Das fehlende, ausgeschnittene Stück Papier hat man  
 links vom Brief genommen und rechts oben kunstvoll einrepariert,  
 habe das unterm Mikroskop eindeutig festgestellt! Das Ortsstempel-  
 entwertung auf der Nr. 1 nur bis 17.III.1852 möglich war, ist dem  
 (Ver)-Fälscher unbekannt, ebenso aber auch Frau Brettl, die das  
 Stück für Fehr damals geprüft hatte, der hatte es m.W. von Hahn  
 in der damaligen Auktion, auf meinen Anruf war er damals sehr sauer,  
 hat dann das Stück zurückgegeben.  
 Jetzt sagte mir Herr Felzmann, er hätte das Stück aus einer Sammlung  
 und war sehr, sehr überrascht, als er meine Beweisführung hörte!

Einkreisstempel "Dresden-Bodenbach".

H. Lonitz: In der gesamten Literatur sind hierunter bislang ledig-  
 lich 2 Stempel: EC1, EC2 letzterer ohne Jahr aufgeführt.  
 Ich fand nun eine dritte Type EC2 mit Jahreszahl gemäß beiliegender  
 Fotokopie.  
 Sind noch mehr dieser Stempel bekannt ?



H.Clemens. Zur Ergänzung der Springerschen Abhandlung über die  
Accisezetteln, -marken und -stempel zwei weitere Vorlagen.



(166) No. 2.

No. 179. Stadt Frohburg.

Der Contribuent *Christ. Schimmer*  
hat zu den unterm 11. April 1815 ausgeschriebenen Verpflegungsaufwand,  
der durch Sachsen marschierenden Kaiserl. Russischen Armee, von seinem  
Schätzungs-Quanto an 600. Thalern, als Beitrag  
7. Thlr. 15 gr. — pf. incl. 3. Thl. in CB.  
binnen 3 Tagen von Empfang dieses, an unterzeichneten Einnehmer, zu  
Vermeidung Execution, zu bezahlen.

Frohburg, den 1. May 1815.

Hat bezahlt

7. Thlr. 15 gr. — pf. den 6. Mai 1815

Christoph Traugott Meurer  
bestellter Einnehmer.

*C. Meurer*



Die Bahnpost-Expedition Dresden-Neustadt wurde am 1.12.1848 eröffnet und am 1.Sept. 1858 der Post-Expedition Dresden-Neustadt (Hauptstraße, früher Alleestraße) unterstellt. Ab 1.11.1864 führt die Bahnpost-Expedition den Stempel Dresden VII.  
An Postbeamten, die im fraglichen Zeitraum in Dresden tätig waren, lassen u.a.vor allem die Herren

|              |                |
|--------------|----------------|
| Günter       | ca.1859 - 1865 |
| Ruppel       | 1860 - 1863    |
| Behrens      | 1860 - 1864    |
| Willmersdorf | 1852 - 1865    |
| Müller       | 1864 - 1862    |

nachweisen, ihre Unterschriften sind am häufigsten auf Dresdner Postscheinen zu finden. Handschriftliche Ergänzungen wie "Neustadt" wurden mehrheitlich von Herrn Behrens vorgenommen, gefolgt von den Herren Ruppel und Müller. Herr Günter hat diesen Zusatz nur selten vermerkt, Willmersdorf überhaupt nicht.

Die Aufklärung der Angelegenheit scheint einfach: Willmersdorf war auf dem Hof-Postamt beschäftigt, und die anderen Postbeamten könnten je nach Bedarf auf den anderen Dienststellen eingesetzt worden sein, um Urlaub, Krankheit und ähnliche Engpässe überbrücken zu helfen. Oder die Beamten könnten im Laufe ihres Dienstverhältnisses ab und zu versetzt worden sein.

Dieser Annahme widerspricht die Tätigkeit des Herrn Ruppel am 27.2.1862, wie sie anhand von Postscheinen belegbar ist, die mir vorgelegen haben:

Am besagten 27.Febr.62 nämlich nimmt Herr Ruppel Wert- und Einschreibsendungen entgegen und fertigt als Quittung Postscheine der Asapotype 3.7.4 aus (mit der laufenden Registriernummer in der Ecke links oben):

|       |                                                           |
|-------|-----------------------------------------------------------|
| Nr.42 | Behördenbezeichnung "Hof-Postamt", ohne Zusatz "Neustadt" |
| Nr.43 | mit Zusatz "Neustadt"                                     |
| Nr.44 | ohne                                                      |
| Nr.45 | ohne                                                      |

Mit großer Wahrscheinlichkeit kann man davon ausgehen, daß Ruppel diese 4 Postscheine auf der gleichen Dienststelle ausgefertigt hat und damit wird erkennbar, daß der handschriftliche Zusatz wohl korrekt der Dienststelle entspricht, aber zufälliger Natur ist. Publikumsandrang und sonstige Gründe mögen die Ursache sein, ob der vollständige Name der Postanstalt vermerkt wurde oder auch nicht.

Sicher ist, daß die Forderung nach vollständigem Vermerk der Postanstalt nicht Bestand der Dienstvorschrift gewesen sein kann, andernfalls hätten sich die Postbeamten strikt danach verhalten.

Die folgende Graphik soll die Zufälligkeit des handschriftlichen Vermerks "Neustadt unterstreichen, danach besteht zwischen Postscheinen mit und ohne Zusatz etwa ein Verhältnis von 10:1

| 1860    | 1861 | 1862 | ausgewertete Anzahl | Asapo-Scheintype |
|---------|------|------|---------------------|------------------|
|         |      |      |                     | 3.7.4            |
|         |      |      |                     | 3.7.5            |
|         |      |      |                     | 10.1             |
|         |      |      |                     | 3.2              |
|         |      |      | 17                  | Behrens          |
|         |      |      | 28                  | Ruppel           |
|         |      |      | 5                   | Müller           |
|         |      |      | 15                  | Günter           |
|         |      |      | 70                  | Sonstige         |
| gesamt: |      |      | 135                 |                  |

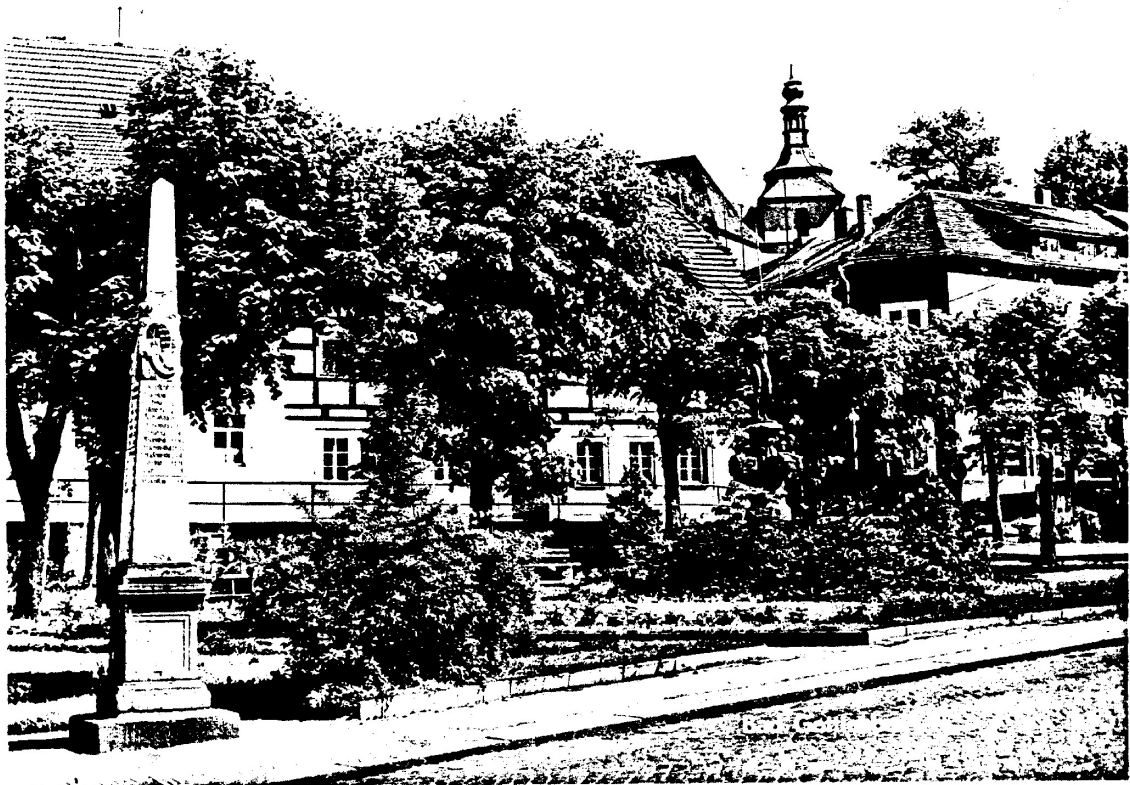
Schattierung: nachgewiesener Verwendungszeitraum von verschiedenen Postscheintypen bzw. Tätigkeitszeitraum der Beamten

Zahlen geben die Anzahl von Postscheinen im betreffenden Monat an, die handschriftliche Zusätze tragen, Betrachtungszeitraum-bezogen.

Aus dem Vorbeschriebenen ist deshalb der Schluß zu ziehen, daß wesentlich mehr Postscheine auf den Dresdner Postämtern wie u.a. Dresden-Neustadt oder der Bahn-Postexpedition Dresden-Neustadt ausgestellt wurden, als aus den handschriftlichen Zusätzen erkennbar ist. Andererseits ist nicht jeder Postschein ohne Zusatzbezeichnung auch tatsächlich vom Hof-Postamt ausgestellt worden. Man kann aber gleichzeitig davon ausgehen, daß zumindest Behrens (und vielleicht auch Ruppel?) auf der Bahnpostexpedition Dresden-Neustadt beschäftigt waren. Der Nachweis ist indes bisher nur für Behrens und eigentlich nur für den 26. März 1861 erbracht, dank dieses einen Postscheines von Herrn Wende.

Und es soll Leute geben, die solches interessant finden!

Vorlagen von Chr.Springer.



Bad Gottleuba - Stadt im östlichen Erzgebirge

Die links im Bilde stehende Chursächsische Distanzsäule wurde im Jahre 1731 errichtet. - Eine Neuauftellung der restaurierten Säule erfolgte im April 1969, die jetzt zur Zierde des sächsischen Badeortes gereicht.

<sup>Ergänzung</sup>  
(Nachtrag zur Schrift "Die Chursächsischen Postmeilensäulen" von Christian Springer, Köln 1979)

Ein Lobgesang auf den Zarewitsch

A l e x i u s   P e t r o w i z

während seines Aufenthaltes in der Berg-Stadt Schneeberg vom 27. Juni bis 8. Juli 1710 , wo er mit einer Berg-Musik und Fackelzug der Bergknappen geehrt wurde.

Alexius Petrowiz war der Sohn PETER des Großen, des Siegers von Poltawa über KARL XII von Schweden 1709, durch dessen Niederlage die Rückkehr August des Starken auf den Polnischen Königsthron möglich wurde.

Als  
**Seine Hoheit**  
 Der Durchlauchtigste / Großmächtigste /  
 Große Fürst und Herr /  
 ALEXIVS  
 PETROWIZ,  
 Czaarischer Groß-<sup>n</sup>Erz- und Großer  
 Fürst in Moskau /

Auch Erbl. Nachfolger des ganzen Grossen / Kleinen und  
 Weissen Ruslandes / etc.

Bei Seiner Rückreise aus dem Kayser Karls-Bade mit Hero  
 Hohen Gegenwart

den 8. Julii 1710.  
 27. Junii

Do Ihro Czaarische Majest. vorm Jahre bey Poltova  
 glücklich Triumphirten /

**Die Berg-Stadt Schneeberg**

Begnadete /

wurde dieses

Bei unterthänigst gehorsamster Aufwartung in einer geringen  
 Berg-Music

bei brennenden Gruben-Lichtern

präsentiret

von

H. C. Grafen von Lesgewang,  
 Gr. Königl. Majest. in Pohlen und Chursl. Durchl. zu Sachß.  
 Cammer-Herrn / auch Cammer- und Berg-Rathe.

SCHNEEBERG /

gedruckt bey Heinrich Tzschern





**N**eu **Schneeberg** dich von Blut und Glanz  
getrieben!  
Es zieht ein **Grosser Tring** durch deine  
Gassen ein/

Eil! laß dein **Blut=Auff** nicht verschieben/  
Es bringt dir dieses grossen Schein /  
Die Sonne strahlt zwiefach aniekt auff deine Stadt/  
Weil noch ein **Hohes Licht** heut deinen Berg will lieben/  
Des Schein auf diesem Rund ganz keine Bränken hat.

Der **Russen** Macht muß alle Welt bekennen /  
Sie strecket ihre Hand durch weite Bränken aus /  
Es will **SUD=WESEN** sich **SEIN** nennen /  
Und **MOND=WESE** läßt dem nichts voraus /  
Auch wie **MOND=DESEN** Ihm die schuld'gen Opfer  
bringt /

So muß **SES=SIDEN** auch Ihm gleiche Feuer brennen /  
Weil seine grosse Macht durch alle Theile dringt.

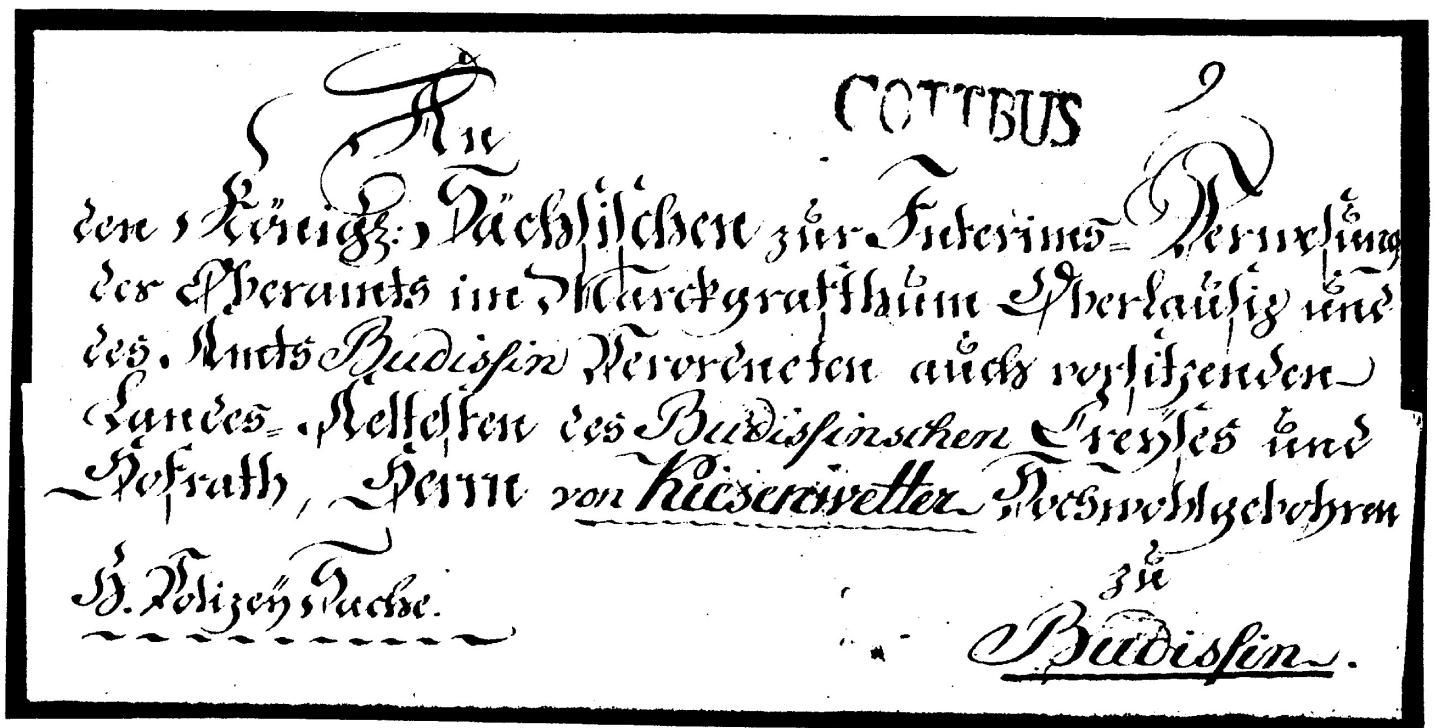
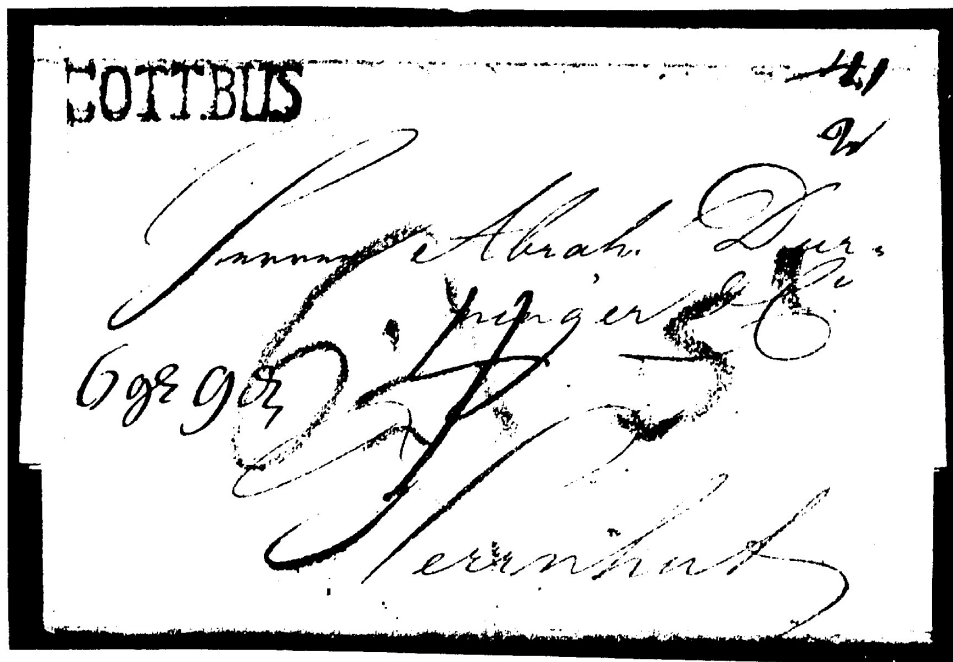


**N Bötter Sohn!** aus solchem Stamm geboren/  
 Weil **DEINES VASENS** Ruhm sich bis zum Sternen  
 schwingt/  
 Der von dem Himmel selbst erkoren/  
 Zu dem/ was Sachsen Freude bringt/  
 Des grosser Welden Ruhm **AUGUSTO** längst bekand:  
 Raum war Ihm dessen Ruff erschallt in Herz und Ohren /  
 So war er schon bemüht um dessen Freundschafts-Band.

Nur **POLTOWA** kan uns alleine zeigen /  
 Wie diesem Held der Sieg folgt auff dem Fusse nach /  
 Wir können diß heut nicht verschweigen/  
 Es ruffet dieser frohe Tag :  
 Triumpff! Triumpff! heut ist der stolze Feind erlegt/  
 Heut mußte dessen Macht ganz aus dem Felde weichen ;  
 Drum werde dieser Tag in Marmor eingepregt.

**Erlauchter Brink!** aus dessen Augen Strahlen  
 Des **VASENS** Ebenbild sich augenscheinlich zeigt /  
 Man müße noch an **DZM** abmahlen/  
 Was aller Prinzen Ruhm erreicht /  
 Der Himmel hat **DZM** schon das Zeppter zugedaht/  
 Wir wünschē diß und mehr zu tausend tausend mahlen!  
 Es wachß' in **DZM** allzeit der **RUSSEN** Ruhm und  
 Macht.

Drum auch Glück! auf Glück Auf! Glück Auf! wir singen/  
 Es leb **MOSCOVIENS MONARCH!** Er lebe lang!  
 Man müße stets Triumph ihn bringen!  
 Und Jauchzen sen des **SOLGENS** Klang!  
 Nur laß auch Grosser Brink des Vaters Freundschafts-Band  
 Mit unserem **AUGUST** auff Dich als **SOLGEN** bringen/  
 So selbst im Himmel hat geknüpft des Höchsten Hand.



Auf einer DDR.-Auktion wurde kürzlich ein vorphilatelistischer Brief, Text: "Altbrf. n. Herrnhut, sehr selt. schwz. Einz.

C O T T B U S ,

Rötel- u. Taxverm., beste Erh." zum Ausruf von 200,-- angeboten und erzielte den stattlichen Preis von 2.600,-- .

Anbei zur Dokumentation Fotokopien zweier solcher Briefe aus meiner vorphilatelistischen Sammlung.

Unter Bezugnahme auf die interessante Veröffentlichung über  
Postscheine im Rundbrief Nr. 18 durch Herrn Boden zeige  
ich noch 3 Postscheine des Types 3.28.1. die meines  
Erachtens relativ selten sind.

107. 124. Zeiger dieses hat ein *Leinwand* worinne 158.5  
seyn soll, nach *Wien* an *Wien*  
haltend, richtig geliefert. Dresden, den 2. Sep 1807.  
Königl. Sächs. Hof-Post-Amt.

47.

Zeiger dieses hat ein *Leinwand* worinne 6. 12. 12. — 152.  
seyn soll, nach *Wien* an *Wien*  
haltend, richtig geliefert. Dresden, den 26. May 1814.

Königl. Sächs. Hof-Post-Amt.

*Kaufmann*

208. 115. Zeiger dieses hat ein *Pay* worinne 269. 1. 1. 1. 1.  
seyn soll, nach *Wien* an *Wien*  
haltend, richtig geliefert. Dresden, den 9. Nov 1816.

Königl. Sächs. Hof-Post-Amt.

*Gros*

• ) : ( 601 ) : ( •

# Leipziger Zeitungen

II. Stück, XXXIX. Woche, den 22. Sept. 1739.

Wien den 15. Sept. Der Kaiserliche Hof wird nächstens das, was in Ansehung der mit der Ottomannischen Pforte geschlossenen Friedens-Präliminarien vorgefallen ist; der Welt kund thun. Inzwischen haben nicht nur Ihre Kaiserl. Maj. an Ihre Russisch. Kaiserl. Maj. hierüber geschrieben, und dem Russischen Herrn Abgesandten Dero allerhöchstes Misfallen über das, was ohne Ihrem Wissen und wider Ihren Willens geschehen, in einer besondern ihm hierzu bestimmten Audienz bezeuget, sondern auch Dero sämtlichen Ministern an auswärtigen Höfen anbefohlen, allda die Erklärung zu thun, daß der Herr Graf von Neuverg ohne Dero Erlaubnis, noch weniger Anweisung, sich ins Türkische Lager verfügt; daß er so wohl, was Belgrad betrifft, als in allen und jeden übrigen Articulis, und zumahl in Eingestehung der nie erhörten übereilten Execution, nicht nur die ihm ertheilte Gewalt ungemein weit überschritten, sondern auch directe gegen die obgehabte Befehle gehandelt; daß weder Allerhöchst. Dieselbe noch Dero Ministerium daran Theil hätten, oder Schuld trügen: indem man von allem, was im Türkischen Lager vorgefallen, nicht eher, als bis nach bereits geschehener Sache und angefangener Execution die allermindeste Wissenschaft gehabt; und daß solchemnach, da von hier aus Rath zu schaffen nicht mehr möglich gewesen, Ihre Kaiserl. Maj. zwar eines Theils die geschlossene Präliminarien aufs höchste mißbilligten, auch zu seiner Zeit, was die Justiz erheischen möchte,

vorzukehren nicht ermangeln würden; andern Theils hingegen Allerhöchst. Dieselbe nach einmahl erfolgter Ratification der Ottomannischen Pforte das zugesagte auf das heiligste erfüllen und festiglich halten würden. Es verlautet immittelst, daß Ihre Kaiserl. Maj. das bisher von dem Grafen von Neuverg versehene Interims-Gouvernement des Temeswarer-Bannats dem Herrn Baron von Succow, in Ansehung seiner tapfern Gegenwehr in Belgrad, verliehen. Als hier ist auch die Nachricht eingelauffen, daß am 28. vorigen Monats das vor Egerim gestandene und stark verschanzte Türkische und Tartarische Corps von der unter Commando des Herrn Feld-Marschalls, Grafen von Münnich, in der Türkischen Moldau befindlichen Russisch. Kaiserlichen Armee in die Flucht geschlagen, und das ganze Lager, sammt Stücken und allem übrigen, erobert worden, da sodann die Festung Egerim sich auf Discretion ergeben, und die darin noch befindliche Besatzung, wovon sich der meiste Theil den obigem in die Flucht getriebenen Corps beifunden, zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden.

Fortsetzung des Diarii aus dem Kaiserlichen Feld-Lager bey Semlin, vom 5. Sept. Am 28. Aug. blieb man zwar noch in dem Lager bey Succow stehen; weil aber Abends die Nachricht einlief, daß der Feind bereits über die Sau bis in die so genannte Zigenner-Insel eine Brücke geschlagen, solchemnach nicht ungegründet zu besorgen war, daß er dieses sein Unternehmen weiter

ter

EXTRACT 149

# EXTRACT

Der eingelauffenen

# NOUVELLEN

XXXVII Stück, Leipzig, den 16 Sept. 1769.

**V**erschiedene öffentliche Blätter versichern, daß auch der Kaiserl. Hof darauf bedacht sey, die vielen heiligen Tage, nach dem Beispiele verschiedener anderer katholischen Höfe, einzuschränken, weil selbige unter dem gemeinen Volke den Müßiggang zu sehr befördern, und der Bauer schon so sehr daran gewöhnt ist, daß er auch an den geringsten Feiertagen seine Früchte nicht einkrätet, und sich dadurch oft in unersetzlichen Schaden stürzt. Auch hat man angemerkt, daß am letzten Laurentii-Feste zu Wien die gewöhnliche öffentliche Proceßion nicht gehalten worden. Bey dieser Proceßion war man gewohnt, einige Personen öffentlich herum zu führen, die den Pabst, Lutherum, Calvinum und den Teufel vorstellten, und in den vornehmsten Gegenden der Stadt, zum Vergnügen der Zuschauer, mit einander disputiren mußten; allein bereits vor einigen Jahren gab der Kaiserl. Hof den Befehl, daß diese Ceremonie bey der Kaiserlichen Burg nicht mehr verbenggeführt, auch alle Beschimpfung der Protestanten vermieden werden sollte; und da seit der Zeit dieselbe unterblieben, so glaubt man, daß solche nun werde gänzlich abgeschafft seyn. Andere Nachrichten melden auch, daß bey den Illirischen Rationals-Truppen eine neue Art Musqueten eingeführt werden soll, welche zwey über einander befestigte Läufe haben, davon der eine gezogen, und wie die Kugelbüchsen formirt ist. Die Schösser stehen auf beyden Seiten dieser Läufe, so, daß solche, ohne erst herumgedreht zu werden, entweder zugleich, oder nach einander abgefeuert werden können. Es sind von allen Gränz-Regimentern einige Mann nach Wien geschickt worden, welche nunmehr das Exercitium mit diesen Musqueten erlernen, und sich im Scheiben-Schießen auf der Wiener bürgerlichen Schießstatt üben müssen.

Einige Briefe aus Italien melden, es sey ein Detaschement Kaiserl. Truppen auf dem Wege nach St. Remo, um diesen kleinen Staat gegen die Gewaltthätigkeiten der Genueser zu beschützen. Nach Briefen aus Corsica fahren die Einwohner jenseits des Gebirges, welche lieber von rohen Castanen leben, als dem Französischen Scepter sich unterwerfen wollen, noch immer fort, die Franzosen sehr zu beunruhigen, und viele davon zu tödten, so, daß der General von Baux sich genöthigt gesehen, auf allen Seiten Wachen auszustellen. Am 18ten Aug. brach zu Mantua in dem Heu-Magazin des Grafen Bermudez, Revisor des Cameral-Wesens, eine heftige Feuersbrunst aus, die den ganzen Tag hindurch nicht gelöscht werden konnte. Das Feuer verbreitete sich auch in die unterirdischen

92.  
Dienstag, den 21. Mai Anno 1782.

No.

XXI.



**Dresdnische  
Wöchentliche Frag- und Anzeigen,**  
Von allerhand dem gemeinen Wesen nöthigen und  
nützlichen Sachen.

Auf Earsfürstl. Sächsl. gnädigste Special-Concession.

Art. I. Logis, so zu vermiethen sind.

In dem auf der Rosmarin- und Schöffer-  
gasse gelegenen 6 Feralischen Ersterbaufe  
ist die Hälfte der Ersten Etage künftige  
Michael 1782 zu vermiethen, bestehend aus  
3 Zimmern, wovon in dem einen ein Verschlag,  
besgl. in Hof heraus, eine Domestiquenstube,  
Küche, Küchengewölbe, auch daneben ein  
Schlafbehältniß vor einen Domestiquen, 1  
Keller, Holzplatz und Bodenkammer. Auch  
kann auf Verlangen Stallung dazu gegeben  
werden.

Es ist die Erste Etage im Zeisischen Hause  
auf der großen Bräutigargasse neben dem Hotel

de Pologne von Michael 1782 an zu vermie-  
then; bestehend in 3 tapezierten und mit Tri-  
manx-Spiegeln versehenen, 2 gemalten Sel-  
tenzimmern, 1 Vorzimmer mit Kammer,  
1 Gesindestube, 1 großen Küche mit Speise-  
gewölbe, 1 Garderobbe, Bodenkammer und  
Keller; auch kann Stallung und Wagenplatz  
dazu gegeben werden. Mehrere Nachricht  
erhält man 3 Treppen hoch.

Auf dem Jüdenhofe an der Sporgasse  
im Schrägerischen Hause ist auf künftige  
Michaelis die zweite Etage zu vermiethen.  
Näherer Nachricht wegen melde man sich in  
der dritten Etage.

f

Auf

No. **Leipziger** 6

# Intelligenz = Blatt,

in

**Frag- und Anzeigen, für Stadt- und Land-  
Wirthe, zum Besten des Nahrungsstandes.**

Sonntags den 11. Februar 1797.

Art. II. Sachen, so zu verkaufen sind, oder zu kaufen gesucht werden.

Auf das bisher subhastirte Hofmann-Era-merische freye Lehnguth zu Oerrosfla ist fernerweit 11250 Thlr., in patentmä-ßigen Münzsorten, geboten, solches auch mit diesem Licitis unter dem heutigen Dato angeschlagen worden. Es wird daher sol-ches zu dem Ende hiermit öffentlich be-kannt gemacht, damit diejenigen, so ein höheres Gebot hierauf zu thun gesonnen sind, sich binnen 6 Wochen hierzu melden können. Sign. Weimar, den 1sten Fe-bruar 1797.

Fürstl. S. zur Sache gnädigst ver-ordnete Commission.

J. S. G. Osann, Commiss.

2) Es wird ein Ackergrund von obge-fährl. 30000 Thaler an Werth zu kaufen gesucht, welches besonders Allodial zu seyn gewünscht wird. Man bittet, Anschläge von dergleichen zu verkaufenden Gütern unter der Adresse: p. S. an das Intell. Comtoir in Leipzig abzugeben.

3) Der Müller von Bernsdorf und Mühl-ig in Leipzig ist dieses Jahr wiederum neue ächte Nigaer Cronleinsaat in Lon-

nen, und Spanischer Kleesaamen, wie auch Lockayer Wein in Bouteillen, um billige Preise zu haben.

4) Lebendige Kräuterbücher in- und aus-ländischer Pflanzen hat Hr. Donat, im Barfußgäßchen am Markte, in Commission, woselbst man auch ein Verzeichniß und Proben sehen, und die Preise erfahren kann.

5) Es ist wiederum neuer ächter Nigaer Tonnen- und Kronenleinsamen angelom-men, auch sind alle Sorten Kleesaamen um die billigsten Preise zu haben, bey Carl Christian Semmler in Leipzig.

6) Hr. C. Ch. Kürbs in Solleba, in Thüringen, hat im Jahre 1796, 8000 jun-ge Acacienbäumchen angezogen, die zum Theil eine halbe bis 2 Ellen hoch sind. Er erbietet sich, auf künftiges Frühjahr junge Acacienbäume von einer halben Elle bis zu 7 Ellen Höhe zu verkaufen. Die Elle für 2 gr.

7) Frische und gute Holzgesäme sind im Einzelaen, als auch in ganzen Quantitäten, als: 1 Pfund Lerchbaumsamen 1 Thlr. 26 gr. 1 Pfund Kiefern ohne Flügel 11 gr. Fichten ohne Flügel 5 gr. Tannen ohne



In Dresden 10. Jhr — Werth  
 an Hr Ludwig de Secken dorff  
 may Julla gehörig, ist dato in die hiesige  
 Expedition zur Bestellung übergeben und darüber  
 gegenwärtiger Schein ertheilet worden. Signatum  
 Leipzig am 24. Jhr. Anno 1726

Königl. Churfl. Sächs.  
 Ober-Post-Ampt.

Heger

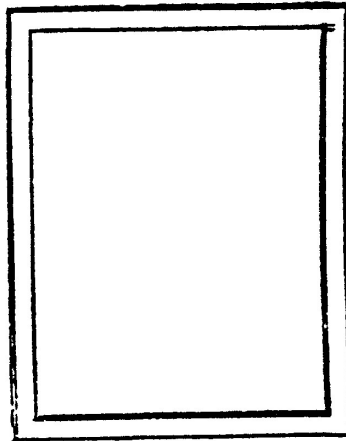
Die Sammler sächsischer Postscheine werden immer wieder durch Entdeckung bisher unbekannter Typen erfreut. So konnte ich den obigen, abgebildeten Postschein finden, der dem Typ 1.7.2. der ASAPO ähnelt, aber ohne Wappen ist.

Er wurde in Übereinstimmung mit den Autoren der ASAPO eingeordnet als 1.7.3. 172 - Leipzig am e





14



Re.o. 1 klein  
 Re.o. 2 Kopf etwas nach li.



I. Normal  
 2 mit Bart

2



II. 2 mit Strich

2



III. 2 mit hohlem Kopf



IV. Ohne die oben  
 beschriebenen  
 Fehler



Fiskalstempel "Wildenthal"  
auf Franco-Marke 3 Pf. grün von 1851  
aus der Reihe

"Beiträge zur Sächsischen Postgeschichte und Philatelie".

Handbuch und Katalog der Sächsischen Philatelie

1. Teil.

Die Sächsische Post und das Steuerwesen.

Herausgeber: Christian Springer.

Liebe Sammlerfreunde !

als postgeschichtliche und philatelistische Rarität können wir Ihnen heute aus der Sammlung unseres Mitgliedes Christian Springer -Herausgeber des Buches "Die Chur-sächsischen Postmeilensäulen"- einen Brief von

Magister Adam Friedrich Zürner, (1679-1742)  
"Königlich Polnischer und Churfürstlich Sächsischer  
Geographus" und " Land- und Grentz-Commissarius"  
an den  
Bürgermeister und Rath der Stadt Schneeberg  
vom 1. September 1724 betr. "Post-Seulen"

abbilden.

Das Schreiben erbittet Auskunft über die "Post-Seulen-Setzung" durch den Zwickauischen Steinmetzen und ob Planitzer oder eigener Stein verwendet wird. Zugleich wird an die Distanz-Schriften erinnert, sowie an die baldige Fertigstellung durch den Steinmetzen.

Eigenhändig unterschrieben von Adam Friedrich Zürner und mit seinem Signet signiert.

Ich habe die Ehre  
 zu sein, Sie zu  
 beglückwünschen, dass Sie  
 nach dem Tode eines  
 so edlen Mannes, wie  
 Sie, die Ehre haben,  
 die Nachfolge zu  
 übernehmen. Ich  
 hoffe, Sie werden  
 in der Lage sein,  
 die Aufgaben zu  
 übernehmen, die  
 Ihnen anvertraut  
 sind. Ich bin,  
 mit besten Grüßen,  
 Ihr ergebener  
 Diener,



24 / 32  
page 93261729.

Ch.

Ich und Wohl. Ede. Großachtbare

George Washington  
 Washington

Agnes

Yours most respectfully &c. G. Mason

Ich zwar lebhaft beständig vorwärts,   
 daß wir Minor Gesellschaft nicht so leicht   
 davon einige Verwirrung im Lande   
 würde, wieviel ich mit Ihnen zu der   
 Fortsetzung der Sitzung gemacht. Bisher   
 hat es kommen, mit October auf nach 3.   
 Sie mit dem Zweckmäßigen Minor. Mehr   
 dessen Modell gar sauber und sehr ge-   
 lichtet, entweder auf Planitz oder   
 Herrmann. Wie accordest haben?   
 damit ich die letzten gehörige Schrift   
 gütlich fertigen lassen, und   
 bei entweder diesen oder einem anderen   
 übersenden können: Allmählich zu ge-   
 gen, daß ich seit 8. 12. Mai a. p. auf   
 nicht die geringste Zusage von Ihnen   
 erhalten, so bezieht sich nach der Minor.   
 Mehr Geld durch, wie diese Sache

von Dampfschiffen amersint  
 mit einem differenz wurde,  
 Wenn aber gleichwohl die zu be-  
 stimmigen so oft als außer Acht  
 mit von Herr. Königl. Maj: aber  
 maßb. vortausend orientierten Südh  
 Aufstellung ausgerechnet werden  
 erfasst poenal-Excitatoria  
 unter der fester Ligez  
 und in Dampfschiffen mit  
 Angolegenheit gerne verze-  
 net werden möchte; Als  
 habe die Expedition auf  
 fremden Anstalt zu be-  
 stimmigen, fixiert sein  
 von, und zugleich die  
 auf die Küsten zu brin-  
 gende Distanz. Sphäre  
<sup>in der gedachten Richtung</sup>  
 zu geben möchte, damit  
 Sie selbst, wenn bei ge-  
 wöhnlicher Durchsicht der selben  
 nicht zu vermeiden, (wobei  
 sonst an mich alsbald

zu bringen wäre I dem  
 Herrn. Wegen zu baldiger  
 fertigung des Sälen  
 selbstes und sollen können  
 Informant in Form einer  
 baldigen Antwort vor,  
 Gern

Mein Herz und viel,  
 größter Herr

Dresden  
 d. 1. Septbr:  
 1724.

Vingstgebrüder

Anton Friedrich Johann

Herrn Felix Merseburger, Leipzig

Die mir vorgelegte Briefmarke  $\frac{1}{2}$  1/2 Neu Grosch (Sachsen) habe ich auf deren Herstellungsort untersucht und gelangte dabei zu folgendem Ergebnis: Ohne Zweifel ist die fragliche Marke im Hochdruckverfahren hergestellt und zwar im Steindruck mittels Umdruck einer Stein - oder Metallgravur. Von einem Holzschnitt, von dem ebenfalls hätten Abzüge gemacht und umgedruckt werden können, kann nicht gesprochen werden, denn die auf dem Markenbild befindlichen Kreuzlagen (Schattierungen) lassen sich nicht auf dem Wege der Holzschnitte herstellen. Das einige Stellen im Bild verschwommen resp. nicht scharf ausgedruckt haben, läßt vermuten, daß die fragliche Marke von einem der letzten Drucke der Auflage stammt, bei welchem der Umdruck bereits stellenweise defekt geworden war, was früher häufig vorkam, da man damals im Umdruckverfahren noch nicht so weit als heute vorgeschritten war und man das Brennätzverfahren noch nicht kannte. Betreffs des Dublierens der linken Markenseite (11/22) sei bemerkt, daß der Vorgang sich auf einfache Art abgespielt hat. Das Papier der betroffenen Drucker war etwas wellig und hat beim Durchziehen durch die Presse geschwitzt. Die Farbe wird mittels Walze auf den Stein aufgetragen, liegt also hoch. Die geringste Berührung des Papiere mit einer besonders glatt aufgewalzten Steinzeichnung verursacht ein Abschmieren. Liegt nun der Bogen nicht ganz plan auf, so entstehen Luftblasen unter dem Papier, welche durch den Druck des Reibens sich einen Ausweg suchen und die bereits aufliegenden Papierstellen verschieben und zwingen nochmals Farbe zu nehmen und zwar neben den bereits oberflächlich abgeschmierten Stellen. Bei der heutigen Druckweise auf der Steindruckhandpresse wird der Übelstand vermieden, in dem der Drucker eine sogenannte Schmierlatte  (Brücke) auf den Stein legt und es so verhütet, daß der Druckbogen vor dem Druck in Berührung mit der aufgetragenen Farbe kommt.

Leipzig-R.

Ludw. Weis

H. Hoffmann stellte uns den Schriftverkehr der Herren Blauhuth, Eggbröglüss und Weis über den Doppeldruck Mi. Nr. 8 11/22. zur Verfügung.

Dresden, den 28. Februar 1906

Herrn Hugo Schwaneberger, Leipzig

Sehr geehrter Herr!

Im angenehmen Besitze Ihres geschätzten Schreibens vom 23. ist es mir aufrichtig leid, Ihnen mitteilen zu müssen, daß auch ich nicht in der Lage bin Ihnen in irgend einer Hinsicht Auskunft über die technische Herstellung der 1/2 Ngr. 1855 geben zu können; ich habe nie etwas darüber gelesen, noch erfahren und kenne, nachdem Sie bei den H. Meinhold und Söhne schon angefragt haben, auch niemand der unterrichtet sein könnte.

Vielleicht würden Sie aber Näheres bei der Fa. Griesecke und Devrient erfahren können; dieselbe wird gewiß bereit sein, die Sache zu erläutern. -

Mit ungebrauchten Exemplaren dieser Marke kann ich zu meinem Bedauern ebenfalls nicht mehr dienen, mein ganzer Bestand ist nun verkauft. Soviel ich weiß ist die Emission 1855 auch nur in Streifen von 10 Stück geliefert; ganze Bogen sah ich nie, obwohl ich 1000nde der 1/2 Ngr. ungebraucht in Händen hatte. In früheren Jahren wie ich diese Marke noch per 100 z.B. nach England verkaufte, habe ich mir die einzelnen Stücke wohl selten genau Stück für Stück angesehen und so gelegentlich ist es mir schließlich mal aufgefallen, daß manche Stücke in der Zifferzeichnung abweichen, andere wieder kleine besondere "Zeichen", vermutlich "Stecherzeichen" tragen.

Es ist deshalb wohl anzunehmen, daß die Klischees nicht nur nach einem Original vervielfältigt wurden. Unter den ungebr. Stücken habe ich die infrage kommende 11/22 nie gefunden, möglicherweise gibt es aber doch deren, es läßt sich leider nichts Bestimmtes darüber sagen, wenn man nicht darauf geachtet hat oder vielleicht zu spät. Wenn ich nicht irre, habe ich unter ungebr. 1/2 Ngr. aber noch andere Abweichungen gefunden, als wie man diese auf inliegendem Blatte sieht, ich glaube es waren kleine Punkte und Striche an bestimmten Stellen. Wenn es Ihnen erwünscht sein sollte, werde ich in Zukunft beim Empfang von gebrauchten Stücken, die zuweilen noch in Posten eingehen, nach Abarten suchen und Ihnen folglich dann senden. Meine 11/22 hoffe ich Ihnen in Kürze zugänglich machen zu können; ich sandte und offerierte sie vor 8 Tagen meinem alten Freunde. -

Ich gestatte mir Ihnen bei dieser Gelegenheit eine Friedrich August 1/2 Ngr. zur gefl. Ansicht zu unterbreiten, dieselbe ist lückenhaft schraffiert, vor ca. 10 Jahren von mir gefunden und ich sah niemals ein ähnliches Stück.

Stets mit Vergnügen zu Diensten empfehle ich mich Ihnen

hochachtungsvoll

Heinrich Eggersgluss

PS.: Ich halte die 11/22 Ngr. für einen Doppeldruck, also für Stücke, die zwei-

Wir haben in letzter Sitzung über den Fehldruck (ich will ihn der Kürze halber so nennen) von Sachsen 11/22 Neugroschen gesprochen. Das Stück, was damals vorgelegen hat, ist Nr. 4 auf den zur Verteilung gekommenen Abbildungen. Über die Entstehung dieses Doppeldrucks wurden die verschiedensten Meinungen laut, die Ansichten darüber waren geteilt. Ich habe nun versucht, Klärung darüber zu verschaffen. So habe ich Herrn Krötzsch gebeten, welcher den Fehldruck früher schon einmal in Händen hatte, mir anzugeben, was er s. Zeit darüber veröffentlicht hat. Es ist in seinem "Beibuch" geschehen, wo es im Nachtrag 1896 Nr. 9 behandelt wurde.

Sodann habe ich mich weiter an Herrn Eggersgluss in Dresden gewandt, als demjenigen, der wohl die meisten ungebrauchten Sachsenmarken in der Hand gehabt hat und ihn gefragt, ob er vielleicht noch im Besitz eines solchen Fehldrucks oder Blockes sei. In zuvorkommender Weise schreibt mir Herr Eggersgluss darauf.

In dankenswerter Weise habe ich außerdem von Herrn Kommissionsrat Köster, als demjenigen Sammler, in dessen Besitz sich hier in Leipzig die meisten ungebrauchten Sachsenmarken befinden, eine große Anzahl ungebrauchter 1/2 und 1 Neugroschenmarken zur Durchsicht erhalten. Darunter befindet sich auch eine Marke mit einer unbedruckten Papierfalte, an der die druckfreie Stelle ganz deutlich erkennbar ist. Dasjenige Stück hingegen, von dem heute die Rede ist (Abb. Nr. 4) und was die Ziffern 11/22 so deutlich sehen läßt, hat keine Falte - wie bisher allgemein angenommen wurde. Bei mikroskopischer Untersuchung habe ich aber gefunden, daß auch diese Marke eine Falte aufweist, die jedoch bedruckt ist. Ich kann nicht genug empfehlen, solche Stücke mit einer guten Lupe oder einem Mikroskop zu untersuchen, wodurch stets Aufklärung erfolgen und sich in jedem Falle auch eine Druckfalte nachweisen lassen wird.

Dann habe ich noch das Gutachten von einem Kupferstecher in Leipzig eingeholt, der eine erste Autorität in seinem Fache ist. Er erklärte mir das Herstellungsverfahren eingehend und machte es mir auf der Presse vor, wie solcher Doppeldruck entstehen kann, wenn der Druckbogen "schmitzt".

Herr Merseburger: Was die Marken Nr. 3 und besonders Nr. 4 betrifft, wo die 11/22 am meisten zu sehen ist, so möchte ich erwidern, daß das was Herr Schwaneberger angeführt hat, nicht zutreffend ist und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Marken lithographiert und mit einer sog. Steinpresse hergestellt worden sind, ein Zurückgehen gibt es bei diesen Pressen nicht; wären sie zurückgegangen, würden die Marken total verschmiert worden sein, weil das nicht ganz glatt aufliegende Papier sich unfehlbar verschiebt. Daß diese Marken lithographisch hergestellt worden sind, ist ganz deutlich an den vorliegenden 3 roten Ein-Neugroschenmarken zu ersehen, von denen jedes Stück anders aussieht. Man hat erst geglaubt, es wären Kupferdrucke, es sind jedoch

Umdrucke gewesen, die nur auf lithographischem Wege hergestellt sein können. Schwaneberger: Ich werde den Beweis erbringen, daß es Kupferdrucke sind. Kröttsch wirft ein, daß die längst entschiedene Frage, ob es Lithographien oder Kupferdrucke seien, doch nicht erst wieder aufgeworfen werden solle, und was den Doppeldruck anlange, so sei er durch eine Falte bei einmaligem Druck hervorgerufen worden. Schwaneberger wendet ein, daß er ein Stück vorliegen habe, mit einer Falte, welche weiß geblieben ist, das sei das Ergebnis einmaligen Druckes. Merseburger: Bei den vorliegenden 3 Ein-Neugroschenmarken sind drei verschiedene Umschriften, 3 ganz verschiedene Ornamente wie überhaupt 3 ganz verschiedene Marken festzustellen. Jedenfalls sind diese zusammenhängenden 3 Stück Ein-Neugroschenmarken Lithographie, man hat früher Lithographie auch viel tiefer graviert. Schwaneberger bringt nun einen Stahlstich und auf demselben Karton mehrere Lithographien zur Vorlage und erläutert die Unterscheidungs-Merkmale beider Druckarten, besonders hebt er hervor wie beim Kupferdruck deutlich wahrnehmbar die Farbe oben aufliege. Auch zeige beim Kupferdruck die Rückseite des Papiers da Eindrücke, wo vorderseitig die Farbe der Zeichnung sich befinde. Er führt weiter aus: An den Kösterschen Blockstücken von Sachsenmarken sind auf der Rückseite deutliche Eindrücke der Zeichnung zu sehen und namentlich, wenn man den Bogen umbiegt, kann man mit dem Vergrößerungsglas deutlich sehen, wie die Druckfarbe auf dem Papier obenaufliegt, wie es nur beim Kupferdruck vorkommen kann. Der Behauptung des Herrn Merseburger, die Marken wären lithographiert, widerspricht auch noch verschiedenes. Zunächst nehme ich Bezug auf den Vortrag, den Herr Richard Senf s.Z. auf dem Deutschen Philatelistentage in Leipzig über die verschiedenen Druckherstellungsarten der Marken gehalten hat und verlese aus dem stenographischen Bericht, was er über Kupferdruck sagt...-

Nun wissen Sie, m.H., daß Herr Dr. Kloss eine Geschichte der Marken des Königreichs Sachsen verfaßt hat, die allerdings nicht auf die technische Seite der Herstellungsart der Marken eingeht, aber wir finden doch eine Anzahl Anhaltspunkte, aus denen wir manches ersehen können. So steht hier, daß Hirschfeld das Clyphographieverfahren bei Herstellung der Marken anwendet. Betreffs Meinhold Söhne steht in dem Buche, daß sie die Marken in Kupferdruck herstellten. Die ungenügend ausgedruckten Marken, die deshalb beanstandet wurden, sind jedesmal in Leipzig verbrannt worden. Bei der Kostspieligkeit des Verfahrens der Herstellung ist anzunehmen, daß Meinholds nicht ganze Bogen abzuliefern hatten, sondern Zehnerblocks lieferten, dabei fehlerhafte Drucke mit abliefern konnten, ohne gleich den ganzen Bogen als Ausschuß zu betrachten.

Bezüglich der 5 Neugroschenmarke kommt der Passus vor, daß Meinhold berichtet, beim Kupferdruck werdezinnober nicht gut angenommen und deshalb sei mennige zu verwenden. U.s.f. werden Stellen aus dem Klosschen Buche zur Verlesung gebracht, in denen immer von Kupferdruck die Rede ist. Besonders wird hingewiesen, daß bei Meinhold Söhne verbliebene 29 Druck p l a t t e n und 6 kleine Originale untauglich gemacht worden sind. Das Postamt in Dresden hat die Platten geliefert bekommen und würde wohl Druck p l a t t e n von lithographischen Steinen zu unterscheiden gewußt haben. Meinholds hielten die Herstellung in Kupfer für das beste, im Vergleich zu den ersten preussischen Briefmarken, die auch in Kupferdruck hergestellt wurden, später jedoch in Buchdruck, in der Annahme, daß beim Kupferdruck die Beseitigung des Stempels sich eher bewerkstelligen ließe, wie beim Buchdruck.



Kröttsch ist immer noch kolossal Überrascht, jetzt noch die Frage auftauchen zu sehen, daß die sächsischen Marken lithographiert sein könnten. Bei Marken damaliger Zeit sei doch leicht zu ersehen, was in Kupferdruck hergestellt oder was lithographiert wurde, weil die damalige Lithographie nicht in der heutigen Schärfe hergestellt wurde, was u.a. bei Ungarn zu sehen sei, wo die ersten Emissionen in Kupferdruck und Lithographie leicht zu unterscheiden sind. Die 3 Stück 1 Neugroschenmarken, welche Anlaß zu dem Irrtum der Fachleute gegeben haben, sind Ausschußdrucke, die wohl mit verwendet worden sein könnten, weil Ausschuß zuweilen mitgeliefert worden ist und bei eben diesen 3 Marken ist es zu begreifen, wie die Innung zu so einem Irrtum kommen konnte, jedoch sei es Überraschend, daß hier die Frage über lithographische Herstellung noch ventiliert werden könnte.

Schwaneberger empfiehlt besonders sein Untersuchungsverfahren, die Druckfarbe mikroskopisch zu beobachten, die Marken umzubiegen und bei Kupferdruck sich zu überzeugen, daß die Druckfarbe erhaben auf dem Papiere aufliegt. Auch die Linienführung des Stechers läßt keine Verwechslung mit Lithographie zu, bei welcher sich die einzelne Linie, bzw. anscheinende ganze Fläche bei genauerer Besichtigung aus einzelnen unterbrochenen Linien zusammensetzt. Bei diesen Untersuchungen und Feststellung der Druckart bin ich zu einer neuen Entdeckung gelangt. Ich fand heraus, daß die sächsischen Marken eines Bogens überhaupt nicht miteinander übereinstimmen, daß der Bogen aus lauter verschiedenen Typen besteht und zwar liegt die Verschiedenheit in den Wertziffern. Es werden nun photographische Vergrößerungen sächsischer 1/2 Neugroschenmarken verteilt. Die Ziffer jeder einzelnen Marke ist verschieden. Die Wertziffern sind ursprünglich nicht mit eingraviert gewesen, das zeigen schon die Probedrucke, welche ohne Zahlen sind. Auf den ungebrauchten Marken des Herrn Köster ist es zu sehen, daß alle 100 Marken unterschiedbar verschiedene Wertziffern haben. Es ist also ein Original von der Platte angefertigt worden und nun hat man die Wertziffer nachträglich einzeln in die Platte eingraviert, wodurch die Verschiedenheiten entstehen mußten, da es völlig unmöglich ist, daß jemand unter 100 extra gravierten Zahlen auch nur 2 ganz gleiche Zahlen gravieren kann. Die gleichen Unterschiede sind natürlich auch bei den anderen Werten wie 1 Neugroschen u.s.w. zu finden. Betreffs der 3 Stück 1 Neugroschenmarken ergibt die mikroskopische Untersuchung, daß ein sogen. Doppeldruck stattgefunden hat. Ohne so genaue Besichtigung kann man sich täuschen, die Marken sehen oberflächlich betrachtet, wie ein verschwommener Druck aus, jedoch es ist ein zweimaliger Druck klar nebeneinander gedruckt. Kröttsch: Ich glaube nicht, daß die Kupferplatten vermittelt Galvanos nebeneinander getragen wurden. Über die Verschiedenheiten der Ziffern in den Sachsenmarken habe ich schon geschrieben, aber es steht bestimmt in meinem kleinen Katalog und wahrscheinlich auch in meiner Berliner Festschrift.

Schwaneberger: Mit Bezug auf das Verfahren der Jetztzeit wurde damals anders verfahren, um die Platte zusammenzustellen. Jedenfalls ist damals die ursprüngliche Gravur in Stahl gewesen und als Reliefs in durch Wärme erweichte Kupfer eingepreßt worden. Das geht auch aus dem im Kloss'schen Buche vorkommenden Ausdrucke "Reliefs" hervor. Zweifellos sind dann die Marken durch Kupferdruck hergestellt worden, denn würden sie durch Galvanos hergestellt sein, so würden wir die Zusammenstellung sehen. Die Striche zwischen den einzelnen Marken, die wir sehen, sind aber graviert zum Zwecke Teilstriche zu sein, um die Marken danach voneinander zu schneiden.



- 4 -

Friedemann spricht im Namen der Anwesenden Herrn Schwaneberger Dank aus für seine Bemühung, Klarheit in die zufällig damals aufgeworfene Frage zu bringen und dieselbe zu einer so eingehenden Erläuterung benutzt und mit vielem Fleiße das Material und die Unterlagen dazu zusammengebracht zu haben. Herr Schwaneberger erwidert mit Dank für der Sache entgegengebrachte Aufmerksamkeit und für das Interesse, mit welchem seine Ausführungen unterstützt wurden und mit welchem ihnen gefolgt wurde. Krötzsch: Es ist immer von Kupferdruck die Rede gewesen, ob es aber nicht Stahlstich ist, kann nur eine sehr große Autorität unterscheiden, wie sie vielleicht kaum je zu finden ist.

Der verstorbene Leipziger Drugulin wäre im Stande gewesen, uns das mit Bestimmtheit zu sagen, er konnte nicht nur sagen, was Stahlstich oder Kupferdruck ist, sondern war auch im Stande, die Reihenfolge der einzelnen Abzüge festzustellen. Das läßt sich aber nicht erlernen, sondern ist ein wohl mehr angeborenes Talent und mit solchen Kenntnissen ausgestattete Männer sind dünn gesäht. Herr Schwaneberger hat Eingang seines Vortrags und im Laufe desselben die Doppeldrucke mehrfach als Fehldrucke bezeichnet, das sind sie natürlich keineswegs, sie sind nicht das, was wir Fehldrucke nennen, man kann sie höchstens als fehlerhafte oder Falschdrucke bezeichnen.

Nach aufgehobener Sitzung begaben sich die einen gewohnheitsgemäß nach dem Cafe Bittner zu einem vergnüglichen Skat oder wohl Schafs- bzw. Doppelkopf, ein kleiner Teil, wohl der klügere, ging in dieser schon späten Stunde nach Hause, leider gehörte nicht ich zu den letzteren, denn es fanden sich mehrere, die noch zum Ratskeller gingen, woselbst aus einem Schoppen drei wurden, glücklicherweise setzte der Schluß des Lokals auch dem weiteren Genuße ein ----Ende----

#### Literaturnachricht.

In der DBZ Heft 24/1981 Seite 4977 bis 4980 ist ein Artikel von Dr. Otto Rommel " Der Postanweisungsverkehr im königlich sächsischen Postbezirk " erschienen.

Aus dem Intelligenzblatt zu den Friedenspräliminarien  
aus dem Jahre 1809

Verfasser: Schriftsteller Heinse aus Gera

### Die sächsischen und südlich-deutschen Posten und Wege

Eine Menge Reisender hat wiederholt auf die Wege in Sachsen geschmäht, dagegen auf ihre Kosten die Wege im südlichen Deutschland erhoben. Von manchen Stücke der sächsischen Wege läßt sich in Wahrheit kaum zu viel Uebels sagen, unstreitig hat man dieses aber zu weit ausgedehnt, so wie das Lob des südlichen Deutschlands in dieser Hinsicht ebenfalls zu allgemein ist, und, um gerecht zu werden, mancher Ausnahme unterliegen muß. In frühern Jahren habe ich zu allen Jahreszeiten mit Post und Extrapost den größten Theil Sachsens in verschiedenen Richtungen durchreist, neuerlich das südliche Deutschland bis an die schweizerische Grenze auf zwey verschiedenen Wegen durchstrichen, und diese bey weitem im Allgemeinen nicht so gut, die sächsischen nicht so böß gefunden, wie die meisten, welche davon sprachen, vorgeben. Ich fand, daß man auch desfalls, wie solches gemeiniglich geschieht, im Lobe und im Tadel zu weit gegangen ist. Der Eifer so vieler Reisenden über die sächsischen Wege rührt wohl zunächst daher, daß man eben den schlechtesten Theil derselben passiren muß, um aus dem südlichen in das nördliche Deutschland zu gelangen, sey es nun, daß man den Weg über Zwickau und Altenburg, oder über Gera und Zeiz nehme.

Virklich ist es zu verwundern, daß die, so vieles Gute wirkende, sächsische Regierung für Besserung dieser so stark befahrnen, und eben dadurch noch schlechter werdenden Straßen nicht schon längst gesorgt hat, besonders da in Sachsen des Geldes in Menge war, ehe der Krieg so große Summen verzehrte. Vor dem Anfange desselben begann man zwar über Zeiz eine gute Straße anzulegen, aber auch hier hinderte der Krieg die Vollendung, so wie er überhaupt manches Nützliche störte. Freylich würde die kleine Strecke von Zeiz bis an die reussische Grenze eine verhältnismäßig bedeutende Summe kosten, weil die Chaussee in einem von Natur sehr fetten Boden gemacht und die Steine aus einiger Ferne herbeygebracht werden müssen; doch wie unbeträchtlich ist diese Summe, wenn man sie gegen den damit erreichten nützlichen Zweck oder auch mit dem i mer noch blühenden Finanzzustand Sachsens vergleicht!

Weniger Aufwand würde es verursachen, die Straße von der bayreuthischen Gränze bis in die Nähe von Zwickau recht gut zu machen, weil hier die Materialien sehr in der Nähe sind, und es zum Theil keiner weiteren Mühe bedürfte, als die tief ausgefahrenen Hohlwege zu ebenen, die

Straßen hier und da gegen das Auswaschen von Gebirgswasser zu sichern. In Bayreuthschen, wo die von der preussischen Regierung in den letzten Zeiten angefangene Chaussee nach der Eroberung des Landes liegen geblieben ist, hat man es den Gemeinen auferlegt, die Hohlwege einzuhausen, und schon hierdurch eine leidlich gute Straße erlangt.

Wo man in Sachsen Chausseen angelegt hat, sind sie vorzüglicher, als die meisten, welche ich im südlichen Deutschland gesehen habe, zeichnen sich vorzüglich durch ihre größere Breite und durch ihre so viel als möglich grade Richtung aus. In Schwaben sind die meisten Chausseen so schmal, daß der Postwagen neben einem sehr schwer beladenen Frachtwagen oft nur mit Mühe vorbeys kommen kann, und die meisten machen eine Menge Krümmungen. In gebirgigen Ländern ist dies freylich nicht zu vermeiden, sie nehmen aber auch häufig solche Windungen in Gegenden, wo das Terrain sie nicht nothwendig macht, wie z. B. von Nürnberg nach Stuttgardt, oder von dem ersten Orte nach Augsburg. Durch die Art, wie man die Poststraßen anlegte, entstehen, außer dieser Menge kleiner Krümmungen, noch viele große Bogen, wodurch die Wege ungeheuer verlängert werden. So ist z. B. der Weg von Berlin über Treuenbriezen, Wittenberg, Leipzig, Gera und Hof, nach Bayreuth, die Richtung abgerechnet, welche er nothwendig nach Westen nehmen muß, ziemlich gerad; welche Bogen macht im Gegentheile nicht die Straße von Nürnberg nach Stuttgardt, von Feuchtwangen an über Dinkelsbühl, Kalen, Gemünd, nach Schorndorf; welche Bogen ferner der Weg von Carlsruh, bald links bald rechts, nach Freyburg? Den 9 Meilen betragenden Umweg, welchen man, um von Stuttgard nach Basel zu gelangen, über Carlsruh machen muß, bringe ich nicht einmal in Anschlag, weil ich wohl weiß, daß nicht von jedem Orte nach allen anderen eine grade Poststraße gehen kann, ob dieß schon in Sachsen fast durchgängig der Fall ist, weil dieses Land, vermöge seiner beträchtlichen Fabriken und als Durchgangeland von dem nördlichen in das südliche Deutschland, mehr Handelsverbindungen hat und häufiger durchreist wird, wie Schwaben. Erinnern muß ich dagegen noch an die ebenfalls großen Bogen, welche die Straße sowohl von Constanz über Mörsburg, als Lindau über Lermingen und Mindelheim nach Augsburg macht.

Der größere Theil der Chausseen im südlichen Deutschland wird nicht gut unterhalten. Selten sah ich sie mit zerschlagenen Steinen ausbessern, gewöhnlich warf man nur Kies darauf, worunter sich eine Menge großer Steine befanden, welche das Fahren ziemlich beschwerlich machten. In manchen Gegenden hat dieser Kies zu viele Erdtheile und löst sich daher bald, nach Verhältniß der Witterung, in Staub oder Schlamm auf. Besonders ist dieses der Fall in Badischen, wo die Gemeinen, obschon die Regierung das Straßengeld erhebt, auf ihre Kosten die Wege machen und unterhalten müssen, wobey sie sich, wie begreiflichen, alle nur mögliche Bequemlichkeiten erlauben, oft ein ganz untaugliches Material nur deshalb nehmen, weil es ihnen um wenige Schritte näher liegt, als ein vortrefflicheres, welches, bey den vielen Felsengebirgen, in diesem Lande nicht fehlen kann. In Oberschwaben ist es schon darum unmöglich, daß die Wege so schlecht werden können, wie in einigen Gegenden Sachsens, weil der Boden an sich fest und steinig ist, und zur bessern Unterhaltung derselben trägt auch der Umstand nicht wenig bey, daß sie von schweren Frachtwagen weit weniger befahren werden, als die sächsischen Straßen. In Sachsen concentrirt sich auf nur wenige Straßen alles Fuhrwerk, welches aus dem südlichen Deutschland, der Schweiz, Italien und der ganzen Östreichischen Monarchie, Fracht nach dem Norden bringt, oder von hier in jene Länder führt; im südlichen Deutschland im Gegentheile vertheilt sich dieses Fuhrwerk auf weit mehrere Straßen. Auf dem ganzen, 38 Meilen langen Wege, von Constanz bis nach Nürnberg, begegnete mir nicht so viel großes Fuhrwerk, als man auf den sächsischen Hauptstraßen in einem Tage sieht. Mehr erblickte ich auf dem Wege von Stuttgart bis Rastadt, da ich ihn im Sommer 1808 machte; jene Zeit kann aber nicht zu einem Maasstabe der Gangbarkeit dieser Straße dienen, weil damals eben eine Menge Baumwolle nach Frankreich ging, welche in Friedenszeiten ihren Weg zur See dahin nimmt. Wirklich waren von den Frachtwagen, welche ich sah, bey weitem die meisten mit Baumwolle beladen.

Vorzüglich gute Chausseen findet man im südlichen Deutschland nur in der Nähe der Residenzen und größern Städte, vornehmlich bey Coburg, Bamberg, Ansbach, Stuttgart, Jena und Augsburg, und auch diese sind nicht besser als die Chausseen von Leipzig bis Naumburg,

von Tenig bis Chemnitz und einige andere ähnliche in Sachsen. Auch irrt man sehr, wenn man glaubt, in südlichen Deutschland wären durchgängig Chausseen, in Gegentheile sind auch hier eine Menge Wege der Natur ganz überlassen, und man hat Strecken derselben, welche dort in Uebler Witterung nicht weniger berüchtigt sind, wie der Weg von Gera nach Zeitz, oder von Auerstädt nach Buttelsdorf. So ist bey Aalen keine Chaussee, eben so wenig auf einigen Strecken des Wegs durch das Bambergische, so übel auch die Straße bey Regenwetter in diesem fetten Lande wird. Im Elbthale fährt man ein gutes Stück Weg auf einem über einen Berg gemachten, schlecht unterhaltenen Knüppeldamm, wobey die Rippen der armen Reisenden nicht wenig leiden, und der Weg im Lande von Forchheim bis Erlangen, oder in der Gegend von Nürnberg nach zwey Seiten hin, ist um kein Haar besser, als in den Sandheiden Sachsens. Dort, wie hier, hat man noch nicht daran gedacht, auch im Lande gute Wege zu machen, wie dieses in Schlesien und, wenn ich nicht irre, auch in einigen andern Gegenden des preussischen Staats geschehen ist. Durch abwechselnde Schichten von Lehm und Sand sind auch diese Wege fest und in jeder Jahreszeit gut fahrbar zu machen, wie in jenem Lande die Erfahrung bewiesen hat.

In Deutschland habe ich, so weit ich es durchreiste, noch nirgends so treffliche Straßen gefunden, wie in Böhmen, und man versicherte mich, daß die Hauptstraßen in dem ganzen Umfange der österreichischen Monarchie eben so gut wären. Die Straßen, welche ich in Böhmen sah, sind nicht nur von Grund aus gut gemacht, sondern werden auch mit der größten Sorgfalt unterhalten, weshalb an der Straße selbst in bestimmter Entfernung kleine Häuschen gebauet sind, worin Chausseearbeiter wohnen, welche das ganze Jahr durch besoldet werden, dafür aber die Obliegenheit haben, jeden kleinen an der Straße entstehenden Mangel unvorzüglich mit den immer bereitliegenden Materialien auszubessern. Solche Materialien liegen auch wohl in andern Ländern an den Chausseen immer vorräthig; allein, sie sind nur an wenig Orten von so guter Beschaffenheit, und fast überall läßt man die Ausbesserung anstehen, bis ein großer Theil der Straße schon in einem höhern Grade verdorben ist. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß hierdurch die Straßenbesserung um vieles kostspieliger wird, so wie es nicht zu laugnen ist, daß bey solchem Verfahren eine Chaussee durchaus nicht in immer so gutem Stande erhalten werden kann, wie bey der in Böhmen gewöhnlichen. Hier ist es der zur Straßenbesserung bestellten Leute eigener Vortheil, jedes entstehende Gleis sofort zu ebenen, weil sie sich dadurch die Arbeit erleichtern. In den Jahren 1796 und 1797, wo ich verschiedenermal in Böhmen reiste, betamen diese Leute

1 Gulden 30 Kr. Wochenlohn, und ich glaube, sie ständen sich dabey nicht übel, weil ihnen noch Zeit zu anderer Arbeit übrig blieb, und zwar um so mehr, je sorgfältiger sie berührt waren, entstehende Lächer sogleich zu bessern, ehe sie noch weiter ausgefahren wurden. Weil nun Ueberdieß die Materialien zur Besserung lediglich aus zerschlagenen Steinen bestehen, deren Bearbeitung mit der nöthigen Vorsicht geschieht, damit sie weder zu groß bleiben noch zu klein werden, bleiben diese Straßen beständig in dem besten Zustande. Nie fand ich sie schlammig, nie sehr staubig, welches beydes, nach Verhältniß der Mitterung, auf einer Menge Chausseen der Fall ist, vornehmlich, wenn man sich zum Bau derselben der Kalksteine bedient.

Vor vier Jahren, wo man die übertriebene Steigerung aller Lebensbedürfnisse im nördlichen Deutschland, nicht ohne Grund, zunächst mit dem Ueberflusse des baaren Geldes zuschrieb, weil dadurch der Werth der Grundstücke unmäßig in die Höhe getrieben, als Folge die Pachtungen immer mehr gesteigert wurden, und dieses nothwendig auf den Preis der Producte einwirken mußte, machte ich irgendwo öffentlich den Vorschlag: Regierungen, welche nicht geneigt wären, den Straßenbau in ihrem Lande selbst zu übernehmen, möchten ihn an eine Gesellschaft von Actionairs überlassen. Seit wenig Jahren hat sich die Lage des nördlichen Deutschlands sehr zu seinen Nachtheile geändert. Ueberfluß an Gelde möchte wohl nirgends mehr stattfinden, dagegen herrscht in mehrern Gegenden des sonst so wohlhabenden Landes mehr oder minder empfindlicher Mangel. Gleichwohl möchte jener Vorschlag auch jetzt noch ausführbar, ja vielleicht um so eher zeitgemäß seyn, weil gegenwärtig die meisten Regierungen ihre Ausgaben vermehrt, ihre frühern beständigen Einkünfte vermindert sehen; jenes als Folge des Krieges, dieses als Folge des gesperrten Handels, wodurch in der Zoll- und Mauth-Einnahme bedeutende Ausfälle entstehen. Daß es in diesen Zeiten die Finanzen vieler Regierungen, wegen dringender anderer Ausgaben, nicht verstatten, beträchtliche Summen an den Straßenbau zu wenden, davon haben sie den sprechendsten Beweis dadurch gegeben, daß manche in dieser Hinsicht frühere entworfene Pläne bis hierher unausgeführt blieben. Was sie nicht verrögen, oder aus bestimmten Ursachen auf günstigere Zeiten verschieben, könnte einstweilen durch Actionairs ausgeführt werden, die sich gewiß in allen Ländern dazu finden würden, wenn man ihnen die Erhebung der Straßengelder überließe, wovon immer noch ein gewisser Antheil dem Landesherrn überlassen, so wie auch das Ganze durch von ihm bestellte

Einnahmer erhoben werden könnte. Lohet könnte sich ja auch der Landesherr überdies noch vorbehalten, wenn er es dereinst zeitigen würde, den Actionnairs ihr Capital, so weit sie es noch nicht bereits wieder herausgezogen hätten, zurückzuzahlen, und an ihre Stelle zu treten, welches sich, auch ohne solchen Vorbehalt, bey schicklicher Zeit ausführen ließe. Wir wissen ja aus Erfahrung, daß in England und in Ungarn verschiedene Privatleute auf ihre Kosten Canäle oder Straßen anlegten, welche nachher die Regierungen für ihre Rechnung übernahmen. Diesen nur hingeworfenen Gedanken weitläufiger auszuführen, verstattet hier der Raum nicht, vielleicht geschieht es aber an einem andern Orte. Jetzt einige Nachrichten und Gedanken über das Postwesen.

Die Postwagen im südlichen Deutschland sind nicht so bequem, wie in Frankreich und in der Schweiz, erheben sich aber zum Theil weit selbst über die bequemsten im nördlichen Deutschland, und einige nähern sich jener bessern wirklich sehr. Solche sind die mit zwei Sitzen, jeder zu drey Personen, welche ziemlich bequem in Riemen und Federn hängen, und jedem Reisenden, der nicht allzusehr verzärtelt ist, das Lob der Bequemlichkeit abzwingen werden. Bey ihnen findet auch die Unbequemlichkeit nicht statt, über welche Herr v. Kotzebue, der einmal auf einer seiner Reisen, an welchen er uns mit Rückerinnerungen unterhalten hat, ein Stück Leges mit der Dilligence machte, sich beklagt: die Mühe nämlich, welche man habe, sich aus dem Postwagen hervorzuarbeiten, wenn man durch ein dringendes Natur=Bedürfnis dazu genöthigt würde. Aus diesen Wagen kömmt man mit eben so leichter Mühe wie aus jedem großen Leinewagen, überdies werden auch gesunde Personen, und auf solche rechnet man doch bey jeder Reise selten zu einem gezwungenen Aussteigen jener Art genöthigt seyn, weil die meisten Stationen im südlichen Deutschland nur eine Post oder vier Stunden weit und diese Poststunden viel kürzer sind, wie in Sachsen; bey solchen von anderthalb Posten aber gewöhnlich einmal unterwegs angehalten wird, obschon dieses nach der strengen Postordnung nicht geschehen soll.

Andere Deligencen haben drey, auch wohl vier Sitze zu zwey Personen, und in solchen sind die hinteren Sitze freylich nicht die angenehmsten, weil das Ein- und Aussteigen über den vordern Rücken, die Hitze hinten, wegen der vorsitzenden Personen, lästig ist. Entschuldiget verner die Inhaber des hintersten Sitzes für diese Unbe-



Bequemlichkeiten einigermassen dadurch, daß sie einen breiteren Sitz und eine volle Rücklehne haben, wogegen die vorderen Sitze kaum zur Hälfte breit genug sind, und nur eine eingesteckte, schmale und eben nicht weich gepolsterte Rücklehne haben. Diese Wagen sind zum Theil auch gehangen, doch nicht so gut wie die vorhin erwähnten; andere ruhen vorn und hinten fest, und diese sind nicht bequemer als die sächsischen Postwagen auf den Routen nach Wittenberg und Erfurt, oder die preussischen von Berlin nach Wittenberg. Man bedient sich ihrer in gebirgigen Gegenden, weil man sie für dauerhafter hält, doch bin ich auch in ebenen oder wenig gebirgigen mit Wagen dieser Art gefahren. So von Augsburg nach Nürnberg, von Stuttgart bis Offenburg, obschon der letzte Weg nicht bergiger ist, als von Offenburg bis Basel, wo wieder ein Wagen von der ersten bequemsten Art war.

Alle diese Wagen haben im innern, für die Passagiere bestimmten, Raum durchaus kein Gepäck, außer Kleinigkeiten in den Sitzkästen. Alle übrige schwere Gepäck befindet sich in den vor und hinter den Wagen angebrachten Magazinen, welche beyde zusammen, meines Bedünkens, nicht weniger Raum haben, als eine sächsische Postkalesche, wenn darauf für vier bis sechs Passagiere Platz bleiben soll. In diesem Falle wird freylich sehr oft ein Theil des Gepäcks, wenn es aus großen Stücken besteht, außen an die Seiten gebunden, was, in so fern die Post auch für Passagiere eingerichtet ist, durchaus nicht geschehen sollte, weil dann zum Auf- und Absteigen keine andere Möglichkeit ist, als über die Räder, über welche viele Personen, besonders vom weiblichen Geschlechte, kaum hinwegzukommen wissen, wenn sie sich nicht dabey, wozu nicht immer Gelegenheit ist, einer Leiter bedienen können. Ueberhaupt sorgen die meisten sächsischen Postmeister und Postillione allzuwenig für die Bequemlichkeit der Passagiere, obschon die ersten besonderes Passagiergeld bekommen, die Letzten so gern und oft unterwegs auf ihre Kosten zehren.

Zu wünschen wäre noch bey den südlichdeutschen Diligencen, daß der Winde und den Schloßnagel, welche jede, als allerdings nothwendig Bedürfnisse, bey sich führt, ein anderer Platz angewiesen würde, als im Innern des Wagens, wo sie nicht wenig beschweren, der Platz verengen und nicht selten Mäntel oder weibliche Kleider zerreißen. In das Magazin können sie zwar nicht gelegt werden, weil sie da wegen



ihrer Schwere den Platz zu unterst finden müßten, folglich benötigten Felle nicht zur Hand wären, allein es würde nicht schwer seyn, unter dem hintersten Magazine oder vor dem Sitze des Conducteurs einen Kasten anzubringen, worin diese Bedürfnisse kaum hätten.

Ich erinnere mich, mehrmals gehört zu haben, auf dem größten Theile der sächsischen Wege wären bedeckte Wagen wegen ihrer zu großen Schwere nicht anwendbar, vornehmlich auch darum, weil sie in schlechtem Wege leichter umwerfen, als die gewöhnlichen Kaleschen. Letztere Erfahrung habe ich, zu meinem Verdrusse, selbst gemacht. So oft ich auch in frühern Jahren auf Postkaleschen gefahren bin, begegnete mir doch nicht einmal der Unfall, umgeworfen zu werden, welcher mich auf der Reise in dem Wittenberger Postwagen bis Leipzig zweymal, und eben so oft auf dem Rückwege traf. Die Geneigtheit dieser Art Wagen, umzufallen, folgt, wenn ich nicht sehr irre, aus der Menge des Eisenwerks in dem obern Theile und aus der Gewohnheit, das Gepäck inwendig zu hinterst im Fond anzubringen, wo es, wenn dessen eine große Menge ist, zu hoch in die Höhe gestapelt werden muß. Der Wagen bekommt dadurch eine zu große Last, und wirft leicht er um, besonders wenn mehrere, des Reisens unkundige Personen darin sitzen, welche, wenn der Wagen auf eine Seite hängt, die Neigung gewöhnlich ebenfalls auf dieselbe hinnehmen. Weit weniger können solche Wagen umfallen, wo das Gepäck, unabhängig von dem Kutschkasten, in den Magazinen vor und hinter demselben ist, und daß Wagen dieser Art auch in bergigen und sehr übeln Wegen anwendbar sind, hat die Erfahrung nicht belehrt, weil man sich eines solchen zwischen Saalfeld und Coburg bedient, und der Weg hier bergig, steinig und sehr übel ist.

Auf Stationen von nicht mehr als einer Post halten die Diligencen unterwegs selten einmal an, und selbst der Aufenthalt auf längern Stationen dauert nur so lange, als nöthig ist, geschwind einmal zu trinken oder das Gegentheil zu verrichten. Nur dann, wenn der Conducteur bestimmt weiß, daß sein Wagen an Orte der Bestimmung weit eher eintrifft, als die auf denselben wartende Post, verweilt er, wenn die Passagiere es wünschen, etwas länger; die hängt aber die Zeit des Aufenthalts von der Willkühr des Postillons ab, wie dieses in Sachsen der Fall ist, wo sie zuweilen aller Stunden halten, wohl selbst, der Station schon ganz nahe, noch in einer vorliegenden

Lehente, um mit den hier absteigenden kleinen Passagieren zu zecken, ohne sich darum zu bekümmern, wie gern die eingeschriebenen auf dem vielleicht schon längst ersehnten Posthause wären, wie unangenehm es ihnen ist, demselben schon ganz nahe, noch einmal aufgehalten zu werden, vielleicht sogar in übler Bitterung.

Auf den meisten Stationen ist der Aufenthalt gewöhnlich ebenfalls viel kürzer, wie auf den sächsischen, welches seinen natürlichen Grund darin hat, daß diese Postwagen auf der ganzen Tour, welche sie machen, nicht einmal umgepackt werden. Weil nun die nöthigen Pferde mehrertheil auch schon bereit stehen, verweilt die Post auf kleinern Stationen, wo wenig abzugeben oder mitzunehmen ist, kaum eine halbe Stunde, auch wohl nicht so lange. Indeß begegnet es auch hier zuweilen, daß nicht sogleich Pferde da sind, doch habe ich diese Erfahrung auf mehr als 50 Stationen, die ich mit dem Postwagen zurücklegte, nur zweymal gemacht. Man versicherte mich, daß zur Zeit, wo das Postwesen in Reiche nur allein unter dem Fürsten von Taxis stand, die Posten auch an größern Orten ziemlich schnell expediert und nicht leicht 2 Stunden aufgehalten worden wären; jetzt dauert dieß aber oft länger als drey, wovon besonders Folgendes die Ursache seyn mag: Seit die Fürsten in südlichen Deutschland das Postwesen selbst übernommen und zu einem Regale gemacht haben, werden eine Menge Officialien mit der Post versendet, wozu man ohne Zweifel sonst, ehe sie Postfreyheit hatten, andere Gelegenheiten benutzte. Das Aufpacken solcher landesherrlicher Papiere, deren wir einmal an einem Orte beynahe ein Rieß in verschiedenen kleinern Paketen fanden, nimmt um so mehr Zeit weg, weil der ganze Postwagen umgepackt werden muß, um diese schwere Fracht zu unterst zu legen.

Schneller als in Sachsen werden die Postwagen in jenen Ländern allerdings gefahren, doch legt man die Meilen hier auch darum in weit kürzerer Zeit zurück, weil die Meilen um vieles kürzer sind. So z. B. machte ich die 16 Stunden von Augsburg bis Lannheim in nicht mehr als 10, obgleich zweymal angehalten werden mußte, was aber auf beyden Stationen aussern keine volle Stunde dauerte. Die bayerischen Poststunden zeichnen sich aber auch vor allen mir bekannten durch ihre Kürze aus, und ich machte einmal deren 17 mit Lohnfuhrte in nicht mehr als 7 wirklichen Stunden, wobey ich noch bemerken muß, daß der Kutscher in zwey Tagen ziemlich starke Touren machte, jene 17 Post-

stunden theils des Abends, theils des andern Morgens fuhr, und jeder Kutscher bekanntlich seine Pferde zu Anfang und zu Ende einer Tagesreise anweisen schont. Uebrigens können die süddeutschen Posten, ohne die bessern Straßen in Anschlag zu bringen, auch darum schneller fahren, weil sie nicht so schwer beladen sind, wie die norddeutschen, die gewöhnlich noch durch eine Anzahl Blinder eine Ueberfracht erhalten, auf welche der Postmeister nicht rechnete; weil sie ferner keine so weiten Stationen haben. Wenn dieselben Pferde vier bis sechs Meilen machen müssen, wie das im nördlichen Deutschland nicht selten der Fall ist, können sie begreiflich nicht schnell laufen, und der nothwendige Aufenthalt unterwegs, um den schwer arbeitenden Pferden Futter zu geben, verzögert den Gang der Posten noch mehr.

Wie weit das südliche Deutschland gegen das nördliche im Handelsverkehr zurücksteht, erhellt auch daraus, daß dort die Post selten von Beywagen begleitet wird, deren hier oft mehrere folgen. Auch ist es etwas Ungewöhnliches, so große Poststücken zu sehen, wie fast auf jeden sächsischen Postwagen, weil das Porto beträchtlich höher ist, in Sachsen hingegen die Kosten der Geschwindfracht, zu welcher sich Über-dieß nicht immer Gelegenheit findet, nicht viel übersteigt.

Ein großer Vorzug der süddeutschen Posten ist es auch, daß man nie der Willkühr der Postillione überlassen ist, sondern jede von einer Tour zu der andern von einem Conducteur begleitet wird, welcher die Postillione unter guter, zuweilen strenger Aufsicht hat. Schon die eigentlichen Geschäfte eines Conducteurs, welche im Schreiben und Rechnen einige Gewandtheit erfordern, dabey auch, wegen möglicher Unfall auf der Reise, einen Mann von Klugheit und Entschlossenheit, erlauben es nicht, rohe Menschen dazu zu nehmen, und, wenn es auch dem größten Theile dieser Männer an eigentlicher Bildung fehlen mag, erlangen sie doch durch Umgang und ihre immerwährenden Reisen einen nicht gemeinen Grad von Abgeschliffenheit. Auf der ganzen Tour, welche ein Conducteur zu machen hat, ist ihm der Wagen völlig anvertraut und allein überlassen, und selbst die Postmeister der dazwischen liegenden Stationen können ihm nur ratthen, nicht befehlen. Er bestirmt die Zahl der benöthigten Pferde, so wie er ebenfalls bey eintretenden Hindernissen entscheidet, ob er weiter fahren oder liegen bleiben will. Ein alter Mann dieser Classe, mit welchem ich von Augsburg nach Würzburg fuhr, erzählte mir manche Geschichte aus seinen frühern Reisen.

wo er öfters unter Kriegsgefahr gerathen war, und die Post immer glücklich durchgebracht hätte, mehrmals gegen den Rath der Postmeister auf den zwischenliegenden Stationen.

Jeder Conducteur hat eine Tour von etwa 20 oder noch mehr Meilen von einem Hauptpostante bis zum andern, oder bis zu einem Grenz- oder Wechselpostante. Auf etwa 120 Meilen, die ich auf zwey Tagen mit dem Postwagen machte, lernte ich sechs dieser Leute kennen, und in allen fand ich gefällige, nicht übel gebildete Männer, welche jedem Mitreisenden in allen eintretenden Fällen behülflich waren. Ich kam nach Nürnberg, um nach Stuttgart zu gehen, wohin der Koffer bey meiner Ankunft bereits gepackt wurde. Ich hatte geglaubt, in Nürnberg eine Weile liegen zu bleiben, daher nur so viel Geld zu mir gesteckt, als ich bis dahin ungefähr nöthig glaubte. Ich dachte daran nicht eher, bis mein Coffer schon auf den abgehenden Postwagen gepackt, und der mit mir von Coburg gekommene Conducteur weggegangen war. Ich ersuchte nun den mitgehenden um meinen Coffer, indem ich ihm die Ursache sagte, warum die Oeffnung desselben nöthig wäre. Er wollte sich nicht gern mit Suchen nach dem Coffer aufhalten, und, ohne erst nachzusehen, ob ich auch wirklich einen hätte, erbot er sich sogleich, mir das zum Einschreiben und zur Zehrung auf dem Wege nöthige Geld vorzuschießen, bis ich es ihm in Stuttgart oder Ellwangen, wo er wahrscheinlich auch abpacken müsse, wiedergeben könnte. Ein anderer Passagier hatte vergessen, in Stuttgart das benötigte Geld aus dem Coffer zu nehmen, auch ihm half der Conducteur sogleich aus, und fand es ebenfalls nicht nöthig, sich vorher von der Gegenwart eines Coffers zu überzeugen.

Solche und ähnliche Gefälligkeiten erweisen diese Leute, ohne deshalb auf eine bedeutende Belohnung ihrer Dienste Anspruch zu machen. Es fällt ihnen nicht ein, zu erwarten, daß die Reisenden unterwegs für sie bezahlen sollen, doch geschieht dieses gewöhnlich, wenn die Gesellschaft zahlreich ist. Für Postknechte hat man in der Regel gar nichts zu bezahlen, weil für gewöhnlich außer den Stationen nicht angehalten wird; geschieht dieß aber nach dem Wunsche der Reisenden, so ist die Zehrung der Postknechte jederzeit geringfügig. Die Conducteure nehmen den Koffer der Reisenden nicht weiter in Anspruch, wenn sie auf der Reise meistens mit ihnen gereist haben, drängen sich auch nicht zu jedem Frühstück oder andern Genuß, außer der Mäßigkeit, und selbst dann, wenn sie auf der

ganzen Reise für ihre Kosten zahlen, fordern sie kein Trinkgeld, ob sie schon dazu berechtigt sind, und gedruckte Zettel, welche man auf einigen Postkutschern, z. B. in Augsburg, erhält, und worin angegeben ist, was sowohl die Post und ihre Bedienten, als die Reisenden zu thun oder zu lassen haben, ausdrücklich bestirren, daß dem Conducateur für seine Obsorge für die Reisenden und ihre Bagage eine angemessene Vergütung zu entrichten sey. Haben diese die Conducateurs in freyer Zehrung nicht bereits erhalten, so pflegt man ihnen 4 bis 5 Zehnkreuzer zu geben, womit sie immer wohl zufrieden sind.

Ist der Postwagen ganz besetzt, so steht es dem Conducateur frey, wenn sich noch ein Reisender findet, ihm auf seinen sitze einen Platz einzuräumen; Außerst selten erlauben sie sich aber, sogenannte Blinde mitzunehmen, und mir ist dieser Fall auf dem vorhin bemerkten Wege nicht öfter als zweymal vorgekommen. Mehrere sind hierin unerbittlich streng, und über einen vermochten die schmeichelnden Worte eines recht artigen gutgekleideten Frauenzimmers so wenig, als unser gemeinschaftliches Erbieten, den eben etwas beschränkten Platz für die Ermüdete einzurichten. Die Postillione haben in Absicht der Blinden hier gar keine Stimme, zeigen auch allgemein eine bessere Subordination, als im nördlichen Deutschland, gegen die dasigen Schaffner, und sind eben darum auch gegen die Reisenden höflicher, welche übrigens nichts weiter mit ihnen zu schaffen haben, als ihnen ihr Trinkgeld zu geben. Einmal begegnete es, daß ein Conducateur die Pferde anders gespannt haben wollte, als der Postillion für gut befunden hatte. Dieser weigerte sich, obgleich die Pferde, welche nicht zusammen raßten, mancherley Aufenthalt machten. Der Conducateur trieb sie mit seiner Peitsche an, und schien nichts dagegen zu haben, daß bey dieser Gelegenheit ein Hieb mit auf den Rücken des Postillions fiel, der ihn ohne Murren erduldet, immer aber noch nicht umspannte, welches endlich der Conducateur selbst that. Dieser Mann war eben der artigste unter allen, welche ich kennen lernte, auch nichts weniger als barsch gegen die Postillione, in Gegentheil ließ er ihnen etlichermal auf seine Kosten einen Schoppen einschenken.

Die mancherley Vorfälle, welche diese so ten vor den nördlich-deutschen auszeichnen, zeigen, daß man auf unvorbereitete Weise Gesellschaft findet, nicht selten Personen aus höhern Ständen. In Sachsen befindet man sich dagegen gewöhnlich in Gesellschaft von Personen aus den niedrigeren Volksklassen, welches nur auf den Hauptstraßen und um die Zeit der Leipziger Messen eine Ausnahme leidet. Oft fährt man ganz allein vom Posthause weg, findet sich aber bald darauf in Gesellschaft einer Menge Pöbels, für welchen zuweilen der weite Postwagen keinen Raum hat, weil die Postillione jeden, der ihnen unterwegs aufstößt, mitzunehmen pflegen. Ich weiß sehr wohl, daß die Postordnung ihnen das untersagt, daß sie im Betretungsfall bestraft werden, gleichwohl kann ich mich kaum erinnern, ein einziges mal mit dem sächsischen Postwagen gefahren zu seyn, ohne mehr oder weniger Blinde darauf gefunden zu haben, und es scheint, als ob dieß in Zeit von mehreren Jahren, wo ich nicht auf diese Art reiste, sich nicht geändert hat; denn auf einem kleinen Stücke Weges, das ich vor etlichen Monaten mit der sächsischen Post machte, bestand meine ziemlich zahlreiche Reisegesellschaft aus Viehhändlern, Bauern und österreichischen Deserteuren, welche sämtlich nicht eingeschrieben waren. In Sachsen, wie im südlichen Deutschland, ist zwar der Reisende durch die Post=Ordnung berechtigt, keine Blinden auf den Wagen zu dulden; wer wird sich aber deshalb mit den meist rohen Postillionen, deren Willkühr man auf dem Wege gänzlich überlassen ist, in Streit einlassen wollen?

Solche Reisegesellschaft aus den niedrigsten Ständen ist nicht nur für den gebildeten Mann, welcher in die Verlegenheit kömmt, sich der sächsischen Postwagen bedienen zu müssen, höchst beschwerlich, sondern auch wahrscheinlich die nächste Ursache, warum die Posten von Zeit zu Zeit bestohlen werden. Es ist daher um so mehr zu verwundern, daß diesen Mißbrauche nicht abgeholfen wird, welchen man übrigens nicht auf Rechnung der Postillione allein schreiben darf. Verschiedene haben sich versichert, daß sie einen großen Theil des auf diese Art erworbenen Geldes zu Futter für ihre Pferde verwendeten, weil die Postmeister gewöhnlich auf einen vierspännigen Zug wöchentlich nicht mehr als 4 oder 4 1/2 Scheffel geben, was für Pferde, welche sich nicht viel weniger anstrengen müssen, als

Fuhrmanns-Reise, freylich nicht hinreichen möchte.

In nördlichen Deutschland, wo die Postillione nicht selten zwischen den Stationen füttern, hat man Gelegenheit, mehrere Mahlzeiten zu machen, als man bedarf; im südlichen Deutschland ist dieses nicht der Fall, doch trifft es, daß man wenigstens täglich einmal eine volle Mahlzeit halten kann, und, weil diese reichlicher besetzt ist, wie dort, kann man füglich ausdauern, wenn man außer derselben nur noch zuweilen etwas zu den ein ist, den man auf allen Stationen findet. Die meisten Posthäuser sind zugleich auch Gasthäuser, welche auch solche Fremde logiren, die nicht mit der Post reisen. Nur auf Hauptpostämtern, wie Nürnberg oder Augsburg, und in einigen größern Städten, als Bamberg, Innsbruck und andere, befassen sich die Postmeister nicht mit Gastiren, und die Posten haben dann gewöhnlich ihre bestimmten Gasthöfe, wo sie einkehren.

In Jahr 1808 fand ich nur im Württembergischen eine militairische Escorte für die Postwagen, welche des Nachts von einem Gensd'armes zu Pferde begleitet wurden. Im Bayerischen und Badischen nahm der Conducateur zur Nachtzeit von der Post einen Wächter mit, welcher seinen Platz auf dem Magazine hinter dem Wagen erhielt. Das Jahr darauf wurde die Post im Bayerschen durch einen Mann von der Bürgermiliz begleitet, welche sich indeß zu solchen Dienste nicht besser eignen möchte, wie zu manchem andern gefahrvollen Militairdienste. Zur Bestätigung dieser Vermuthung erhielt ich einen sprechenden Beweis: Nicht fern von einem bayerischen Städtchen in Schwaben wechselte die Escorte mit einer andern auf einem uns entgegenkommenden Postwagen. Kaum hatte der Mann sich aufgesetzt, als er sein Seitengewehr vermißte. Er vermuthete, daß es ihm beym Aufsteigen entfallen wäre, und ging, es zu suchen, mittler eile der Conducateur vollends in das nahe Städtchen fahren ließ. Bald kam auch der Wächter, doch ohne Seitengewehr. Der Postillion versicherte, er habe es fallen hören, bemerkte, daß jener nicht weit genug zurückgegangen wäre, und bezeichnete ihm den Ort, wo er es wahrscheinlich finden würde. Der Mann, so verlegen er auch um einen Verlust war, der für ihn nicht unbedeutend seyn mochte, entschloß sich dennoch, er t nach Anbruch des Tages weiter zu suchen, und sein ganzes Benehmen verrieth deutlich, daß er

zu Pforten war, sich während der Nacht noch einmal allein auf die Straße zu wagen. Ohne Zweifel würden wir an ihm einen schlechten Beschützer gefunden haben, in Fall wir eines bedürftigt gewesen wären, und ich zweifle nicht, daß die reisten seiner Cameraden in allen Ländern, zur Zeit der Gefahr, ihren Posten nicht besser versehen würden. In Ruhe gewöhnte Bürger, wovon manche noch überdies furchtsam sind, können wohl allenfalls Polizeywachen versehen, taugen aber wenig zu scharfen Posten, wo zuweilen das Leben in Gefahr kommen kann. Zu einem Beschützer der Post eignet sich ein invalider Postillion weit besser, weil er zur wenigstens keine Furcht kennt, da er sie durch sein Leben auf der Straße zu jeder Zeit der Nacht besiegt hat. Ein Cavallerist ist aber unstreitig hierzu am geschicktesten, und wenn überall, wie schon in einigen Ländern des rheinischen Bundes, Gend'armerie eingeführt wird, wäre es zu wünschen, daß man die Begleitung der Postwagen zur Nachtzeit zu einem ihrer Geschäfte machte.

Weniger genau und allgemein bestimmt, wie in Sachsen, ist das Postgeld für die Meile im südlichen Deutschland. Zur Zeit, wo noch überall die Taxischen Posten waren, hatte man für die Meile 20 Kreuzer festgesetzt, und von Pforzheim bis Offenburg kam es 1808 noch nicht höher zu stehen; mehrentheils betrug es aber 25 bis 27 Kr., wie ich aus der Berechnung der Summen, welche ich an verschiedenen Orten bezahlen mußte, gefunden habe. So z. B. zahlte ich in Coburg für die 14 Meilen bis Nürnberg 6 Gulden 3 Kreuzer, welches für die Meile 28 Kr. macht; von Nürnberg für die 12 Meilen bis Ellwangen, wo die württembergischen Posten anfangen, 4 Gulden 54 Kr., was für die Meile 25 Kr. beträgt. Im Bayerischen scheint das Postgeld neuerlich nicht erhöht worden zu seyn, wie solches im württembergischen und bairischen geschah, wenigstens geben 7 Gulden 32 Kr., welche ich im Herbst 1809 von Augsburg bis Nürnberg bezahlen mußte, für die Meile nur 25 Kr. An Bagage hat man überall im südlichen Deutschland 40 Pfund frey. Sonst, wo der Fürst von Taxis noch Reichspostmeister war, konnte man das Postgeld von dem ersten Grenzpostante bis an das letzte an der schweizerischen oder französischen Grenze mit einem Male bezahlen, jetzt nicht weiter, als eines Herrn Gebiet geht; nirgends hat aber der Reisende etwas auf den zwischen inne liegenden Stationen zu zahlen. In Sachsen hat man, außer den 4 Groschen eigentliches Post-



geld, noch für jede Meile 2 Groschen an den Postmeister zu bezahlen, dessen Pferde die Post fahren. Vorüber häufig Streit mit den unkundigen aus dem südlichen Deutschland kommenden Reisenden entsteht, weil diese der Meynung sind, sie hätten, wie es bey ihnen üblich ist, das gesammte Postgeld bezahlt. Sie klagen öfters, daß die nicht so guten sächsischen Posten theurer, wie die ihrigen sind; dieß ist aber gegenwärtig nicht mehr der Fall, und verhältnißmäßig waren sie auch schon nicht so theuer, wie die Paxischen, weil das Geld in Sachsen überhaupt weniger Werth hat, als im südlichen Deutschland, und man dort für den Groschen, deren vierundzwanzig einen Thaler machen, im Allgemeinen nicht mehr bekommt, wie hier für den rheinischen Groschen oder das Dreykreuzerstück. Am leichtesten würde allem Streite zwischen den Reisenden und den Postmeistern abzuheffen seyn, wenn jene, wie es auf manchen Oberpostämtern im südlichen Deutschland üblich ist, auf dem Grenzpostamte Zettel bekamen, welche, neben dem Betrage des zu zahlenden Postgeldes, einige allgemeine Notizen, und darunter besonders die Nachricht enthielten, daß die Postmeister auf den übrigen Stationen für jede Meile, welche sie mit ihren Pferden fahren lassen, noch 2 Groschen Passagiergeld bekommen.

In Absicht des Trinkgeldes habe ich die Postillione im Süden nicht billiger gefunden, als im Norden; auch sie erwarten mehr, als ihnen die Postordnung festsetzt, nämlich 6 Kr. für eine und 9 für anderthalb Posten; doch sind sie auch für Stationen der letztern Art mit 12 Kreuzern zufrieden.

Extrapost bin ich im südlichen Deutschland nie gefahren, weil man mit Lohnfuhrer nicht theurer, dabey bequemer führt, wenn man keinen eigenen Wagen hat, wo man auf den Postkutschern aller Länder besorgen muß, einen Wagen zu bekommen, der nur selten bequem, sehr oft das Gegentheil ist. Alle Reisende stimmen indeß darin überein, daß man in Deutschlands Süden mit den Postpferden weniger aufgehalten wird, wie im Norden, welches zum Theil auch daher folgt, daß der Postengang dort weniger lebhaft ist, daher selten so viele Pferde gebraucht werden. Uebrigens ist nicht zu leugnen, daß für Alles, was die Bequemlichkeit betrifft, im südlichen Deutschland überhaupt besser gesorgt ist, und man daher auch die Unannehmlichkeit des langen Wartens auf Pferde zu vermeiden sucht.

Die Erhöhung des Postgeldes in jeder Hinsicht ist eine von den unzähligen Ursachen, welche der Krieg und manche Ereignisse der Zeit für das bedrängte Deutschland gehabt haben. Eine allmähliche Erhöhung, welche fast in allen Ländern statt fand, war, bey den Steigen aller Lebensbedürfnisse, unvermeidlich, von dieser ist aber hier nicht die Rede, sondern von der seit der Zeit erfolgten, wo das Taxische Postwesen aufhörte, und die Landesherren zu einem Regale machten, was zuvor ein Reichslehn war. Die Staatsbedürfnisse vermehrten sich seit dieser Zeit, man mußte auf mannichfaltige Mittel denken, sie zu decken, und die Erhöhung des Postgeldes reichte sich am so eher als ein solches darbietend, da es auf den ersten Anblick schien, als ob hierdurch auch die Freuden besteuert würden, so, wie die Reichen und Geschäftsleute, welche beyden letztern verhältnißmäßig gemeinhin zu den Staatslasten weniger beytragen, als die Grundeigenthümer und minder-Bemittelten. Daß diese Art von Abgabe ungewiß und von geringen Betrag seyn würde, erwog man anfänglich nicht gleich, sondern berechnete nur, wie viel das Postwesen bis dahin eingetragen habe, und um wie viel es mehr bringen müsse, wenn alle Rubriken desselben um ein Bestimmtes erhöht würden. Aus dem Verfolge ergab sich, daß diese Berechnung, wie manche andere in Finanz-Angelegenheiten, auf falschen Prämissen beruhte, und von Westphalen wissen wir durch eine officiële Bekanntmachung der Regierung, daß der Jahres-Ertrag des Postwesens nach erhöhter Taxe von geringerm Belang war, als bey der vorher bestandenen. Im Württembergischen, im Badischen, und überall, wo die Posttaxe um ein Beträchtliches erhöht wurde, wird sich dasselbe Resultat ergeben haben.

Zu dem geringern Ertrage des Postwesens im Allgemeinen wirkt die Handelsperre mit, und der, theils von ihr, theils von dem Geldmangel abhängige, mindere Verkehr in Handelsgeschäften, so wie durch beydes in den Einkünften der Zölle und Mauthen ein beträchtlicher Ausfall entsteht. In solchen Ländern, wo die Posttaxe beträchtlich erhöht wurde kann jedoch die angeführte Ursache nicht die einzige seyn, warum der Gesamt-Ertrag nicht höher stieg, weil im Gegentheil der Ausfall wegen sinkenden Verkehrs durch den höhern Ertrag des Uebrigbleibenden weit hätte überwogen werden müssen, wenn dieses nicht sonst noch vermindert worden wäre. Es ist allgemein bekannt, daß seit der allzustarken Erhöhung der Posttaxe die Handelshäuser der

bedeutensten Plätze ihren Correspondenten an andern Aufträgen, die Correspondenz zu beschränken und ihnen nur in dringenden Angelegenheiten zu schreiben, und eben so bekannt ist es, daß mehrere Privatleute, welche zuvor, zum Theil aus Liebhaberey, eine weitläufige Correspondenz hatten, sie fast gänzlich abbrachen, sobald sie ihnen zu kostspielig wurde, und solches in öffentlichen Blättern anzeigten. Beydes wird noch allgemeiner geschehen; die Kaufleute werden immer Mittel finden, ihre Correspondenz vermittelst ihrer Speditoren zu vereinfachen, andere werden viele nicht dringende Briefe verschieben, bis sich ihnen eine Gelegenheit ohne Kosten zeigt.

Vor wenig Jahren wurden viele Kaufmannsgüter mit der Post versendet, wenn sie aber das Porto allzusehr vertheuert, wird man sich, wie gegenwärtig schon größtentheils der Fall ist, wieder ausschließlich der Frachtfuhrleute bedienen, wogegen alle landesherrliche Verbote, daß die Fuhrleute Pakete unter einer festgesetzten Schwere nicht annehmen dürfen, nichts auszurichten vermögen. Die Kaufleute werden sich mit einander vereinigen, und mehrere kleine Pakete, welche sonst einzeln mit der Post gegangen seyn würden, in ein großes zusammenpacken, um es einem Fuhrmanne geben zu können. Sie werden zu gleichen Behufe noch an mehreren Plätzen Speditoren anstellen, und mancherley andere Vorkehrungen treffen, der Post auszuweichen, welche ihre frühere Lebhaftigkeit nur dadurch wieder erlangen kann, daß sie durch möglichst niedriges Porto dem Handelsverkehr Vortheile darbietet, welche die Ersparniß bey der auch dann noch niedrigeren Fracht überwiegen.